

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

38 (14.2.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-478262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-478262)

Die Welt

Anlage 16500 täglich

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Küstringerstraße 4, Telefon Nr. 2504, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wöchentl. Bestelld. Ausgabe A 2,25 RM monatlich Anzeigen Die Einpaltige am-zeile 12 Rpf. Ausgabe A 10 Rpf. für auswärtig 25 Rpf. Einpaltige am-zeile total 40 Rpf. auswärtig 65 Rpf.

Druck und Verlag: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigenannahme bis 4 Uhr mittags

Nummer 38

Sonntag, den 14. Februar 1931

45. Jahrgang

Blüten der Woche.

Der Moriz aus Jarnow. - Erinnerung an Cromwell. - Ein Mädchen unter 1000 Braunhemden. - Handfeste Diätenkluder im Reichstag.

In den Blättern der politischen Gaubendematik wird den frummen Zeitgenossen mitgeteilt, daß das Buch des berühmten Moriz aus Jarnow nach mehrjähriger Beschlagnahme nunmehr freigegeben worden sei. Dabei wird gern übersehen, daß auf Veranlassung des Gerichts eine große Anzahl Seiten aus dem Opus entfernt werden mußten und daß dies also in seiner neu vorliegenden Aufmachung eine Menge Verleumdungen und Lügen weniger enthält. Unglücklich ist die Sache noch nicht erledigt; die Gerichte werden noch weiterhin Arbeit mit diesem schreibenden Freund unserer Nazi-Väter haben, der, ein ehemaliger militärischer Beamter, nach wie vor seine schöne Pension aus dem Staatsfiskus erhält! Zu bemerken wäre ja auch, daß der Reichsgerichtspräsident Simons, auf dessen Gutachten der Münchener Verlag Lehmann sich ja herausbedeutete, sehr entschieden dementiert hat, den Inhalt des Moriz'schen Buches irgendwie zu bedenken. Ganz abgesehen von diesen und noch einigen anderen Dingen bleibt nach wie vor die Tatsache bestehen, daß belagter Moriz (Spiegelberg heißt er bei Schiller...) so und so kann. Wir beneiden also unsere Jarnow-Jünger keineswegs um diese unfriede Pfanze aus den jungfräulichen Wäldern des Dritten Reichs.

In diesem und jenem unserer heimatlischen Nazi-Blätter wird der gegenwärtige Reichstag, aus dem die berufsmäßigen Verleumder und Ehrbarstneider deshalb freiwillig ausgeschieden sind, weil sie zukünftig nicht mehr unter dem meist unbedenklichen Schutz der sogenannten Immunität ihr edles Strauchbischamowit betreiben dürfen, als „Kumpiparlament“ bezeichnet. Wir wissen nun nicht, von wo beispielsweise die uns benachbarte Wilhelmshavener Tante die ihre Besatzzeit herhat, wissen aber, daß das Wort doch immer von dem ehrenwerten Willem Cromwell stammt, der Anno 1649 auch die Austreibung der Mehrheit in London ein „Kumpiparlament“ machte. So die Tatsachen. Bei uns zu Lande und gegenwärtig bilden aber die heimwärts gezogenen Nazi-Leute doch keineswegs die Mehrheit des deutschen Reichstages. Im Gegenteil, die verbliebene Mehrheit ist eine sehr große, und wenn jemand von einem verbliebenen „Kumpiparlament“ spricht, so beweist er nur, daß er nicht nur die Dinge verdreht, sondern von ihnen auch sonst keine rechte Ahnung hat. Was zu beweisen war.

Die Oldenburger „Nachrichten“ berüchten eine ganze Seite lang über eine im „Jugendblatt“ stattgefundene Versammlung der ihnen nachstehenden Nazi-Leute. Nazi Spangemacher hat dort gefordert, daß die Jugend bald wieder Soldat werden müsse, damit ein fruchtbarer Krieg losgehen könne. Man beachte die Dummeheit und die Demagogie, die in diesen Worten liegt. Ein junges Mädchen machte dabei den sehr angebrachten Zwischenruf „Wut!“. Und nun ging's los. Der tapere Herr Röver ludte die jugendliche Auferstehung zu werden, indem er sie eine „kleine Feze“ nannte, die „Stimpfe stopfen“ gehen solle. Der noch tapere Herr Spangemacher aber führte „unter Heiligung und Getranke“ seiner Anhänger aus, dieses Mädchen würde „wie Helde in die Welt gehen“. Man mag über das so sehr aufgebaute Kriegsproblem unserer Braunhemden denken wie man will; immernoch, uns will scheinen, daß dieses junge Oldenburger Mädchen unter tausend Tausende die einzig fühlende Brust war. Denn so wie die Röder und Spangemacher

gegenwärtig, so haben vor dem Krieg auch gewisse nationalsozialistische Schreier nach einem irrsinnigen Krieg geschrien. Wir betonen ihr, lassen über vier Jahre im Dreck und dann ganz gründlich in der Falsch.

Das „Kleben an den Reichstagsdiäten“ spielte bei den letzten Septemberwahlen eine sehr wesentliche Rolle. Und siehe da, als nun die angeblich größten Gegner dieser Diäten in das Reichsparlament hineinkamen, erwiesen diese sich als am tüchtigsten im letzten Zugreifen. Heroisch jagen Nazis und Augenberger mit viel Geräusch aus diesen heiligen Hallen. Ihre

Der Bluff der Nazis.

Trotz allem gegenteiligen Gerede: Das mit der Diäten-Ueberweisung an Arbeitslose ein großer Schwindel!

Der Antrag der Nationalsozialisten, die durch ihre Nichtanwesenheit im Reichstag angeblich ersparten Diäten den Arbeitslosen zu übermeien, ist durch die Erklärung des Reichstagspräsidenten Eise, daß dieser nicht ein einziger rote Pfennig zur Verfügung steht, als ein einziger großer Bluff entlarvt worden. Das ist den Nationalsozialisten so unangenehm, daß der ehemalige Reichspräsident Stöhr ein Eise einen Brief gerichtet hat, in dem er das heuchlerische Verhalten seiner Praxen wiederholt.

Dieser neue Brief des Herrn Stöhr vermag an dem von Eise im Reichstag mitgeteilten Tatsachen nicht das geringste zu ändern. Stöhr weiß, daß Sehlste immer erst im nächsten Monat zur Verrechnung gelangen, daß also etwaige Ersparnisse im Monat Februar durch Abwesenheit erst am 1. März zu veranschlagt werden. Stöhr weiß aber ferner, daß der Reichstag über diese Beträge überhaupt nicht verfügen kann, weil die Reichstagsdiäten selbstverständlich nur die Beträge an Diäten überweist, auf die die Abgeordneten einen Rechtsanspruch haben.

Stöhr weiß also dabei, daß wenn die Nazis wünschen, daß für die Arbeitslosen etwas geschieht, sie entweder die für den Februar bereits erhobenen Diäten zurückzahlen müssen, oder daß sie in den künftigen Monaten jeweils auf die Beträge verzichtungen müssen, die sie für etwainige Sitzungstages erhashten.

Moneten aber hatten sie sich vorher gesichert. Die vorbildlichsten „Diätenkluder“ aber scheinen die drei mit den Nazis gelangenen Landvolksgewählten Wendhausen, Spel und Steber zu sein. Diese drei Repräsentanten des deutschen Volkes schrieben nämlich an den Reichstagspräsidenten den folgenden Brief: „Ich habe vor der letzten Reichstagswahl meiner Partei die Erklärung abgegeben, daß ich bei Eintritt bestimmter Voraussetzungen mein Mandat niederlegen würde und habe der Partei mit dieser Erklärung gleichseitig auch eine Niederlegungserklärung ausgehändigt. Ich wiederhole hiermit diese Niederlegungserklärung.“ - Seltener wohl haben sich das Kleben am Mandat und die Angst vor Diätenverlust so früh gezeigt und lassen wohl war die Treue ein so leeres Wort, wie bei diesen drei Landvolk-Abgeordneten. Sie brauchen ihr der Partei gezehobene Versprechen, nur um ihre Diäten zu retten. In der Tat, vorbildliche Volksvertreter.

Zu Befessings 150. Todestag

Dr. V. Maurenbrecher, Professor an der Universität München.

Auch wir, die deutschen Republikaner und Sozialisten, dürfen heute den 150. Geburtstag des Todes Befessing feiern. Doch Befessing zu den Größten der deutschen Nationalliteratur gehört, daß er den Namen als „Klassiker“ einnimmt, ist es nicht, was wir in Verehrung feiern: Er ist für uns nicht nur der beste Vertreter des echten deutschen Geistes im 18. Jahrhundert und derjenige, der der deutschen Klassik die Grundlagen legte; wir leben in ihm auch den Vorkämpfer und Vorläufer dessen, was kommen sollte, den Schöpfer alles dessen, was an der bürgerlichen Epoche gut und groß gewesen ist. Er wurde geboren und lebte in der Zeit des vollendeten fürstlichen Absolutismus, dessen Fesseln keiner so fühlte wie er und wurde doch zum Vorkämpfer eines neuen und freien geistigen Europa, wie es eben nur durch ihn zum Traum der Besten seiner Zeit wurde; wie es

bürgerlichem Sinne) in der Stellung eines Bibliothekars der herzoglichen Bibliothek von Wolfenbüttel (seit 1770), also im 41. Lebensjahr) fand. In der letzten Ehe mit der jungen Witwe Emma von König fand er 1778 ein herrliches Glück, um nach dem Tod der Frau und des Kindes auch die Tragik der Vereinigung ganz fühlen zu müssen, und dann nach Vollendung der letzten und reifen Veröffentlichungen im eben vollendeten 52. Lebensjahr zu sterben. Inermüßlich hat er gekämpft und geschwiegen, seine laute, reine Kapfertät haben ihn zum Kampf zu Kampf getragen, von den Modernen und engen Seelen verächtlich, gefürchtet und gehaßt, fand er auch einige reue geistige Freunde, die ihn schätzten; unbekümmert und um die Güter des äußeren Lebens wenig besorgt, ging er seinen Weg bis zum Ende, selbst von freierheit und ehrlicher Freundschaft konnte er Ungerechtigkeit und falsches Denken, Winkelzüge des Geistes nicht dulden und bekämpfte sie, wo sie ihm den Weg kreuzten. Das Wort Goethes, daß Mensch sein: „heißt Kämpfer sein“, gilt viel weniger vom Weimarer Dichter und Staatsminister Herrn von Goethe als von Befessing, dem reinen und fürchtlosten Geiste, den Europa damals geboren hatte.

Beispiele für den unerschrockenen Kampfesmut Befessing, auch wenn es sich um Streitigkeiten der damaligen Gelehrtenwelt handelt, auch wenn er gegen die damals allmächtigen Kirchen oder gegen Viehstammmeinungen der Öffentlichkeit ankämpfen sollte, sind die Streitschriften gegen den „Dichter“ Cam G. Lange, gegen den Philosophen Klotz, vor allem gegen den Hauptkämpfer Goethe in Hamburg, seine zahlreichen Verhandlungen und Briefe zur Literaturkritik, vor allem seine „Samburgische Dramaturgie“ (1767 bis 1769). Aber zu allem bedramatisiert ihn nicht nur seine kritische Begabung und seine rückwärtslose Wahrheitsliebe, er hatte als Grundlage eine Ausbildung in Theologie, Philosophie, alten und neueren Sprachen, ja sogar in den Naturwissenschaften, und ein unermüßliches Fleiß vervollständigte daraus sein Wissen.

Und doch bleibt sein Hauptberuf, einer neuen Zeit als Förderer voranzugehen zu sein, dies in der Dichtkunst, im literarischen Denken, in der neuen und reinere Auffassung von Religion. Was war es für die damalige Welt ein unerhörtes Beginnen, in seinem „Nathan der Weise“ (1779) nicht bloß, wie man ungenau heute sagt, die „Toleranz“ gelehrt zu haben, sondern die volle Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der Religionen, die Gleichwertigkeit der Kulturen und Rassen, in so fern in seinem heiligen Jorn und Gerechtigkeitssinn gerade die vielschmähste jüdische Religion und Rasse in den Mittelpunkt des Dramas zu setzen. Was war es, nicht für damals, sondern gerade auch für die heutige Gegenwart, wenn er sowohl im „Nathan“ wie in der „Erlaubung des Weiblichenachtens“ (1780) nicht in der Bibel, nicht in allem, was die Kirchen an Lehre und Kultgebräuchen aufweisen, den Hauptwert und den Inhalt der Religion zu sehen, sondern darin, daß sie das Menschengedächtnis zu einer reinen Sittlichkeit anleiten soll, daß aus der Kirchenreligion des alten und des neuen Testaments (die er gewissermaßen nur als „Elementarbücher“ als Mittel für eine kindliche Stufe angesehen wissen wollte), bereinigt eine Personifizierung herauszuwaschen sollte, als deren Lehrer und Briefter er sich fühlte.

Und in der Literatur, besonders im Drama, hat er erst den Grund zum „bürgerlichen Drama“ mit seiner „Wilhelm Tell“ (1781) gelegt, während früher Könige, Götter und Helde des Mittelalters und der Römer die Hauptrollen des Dramas waren. Hat er in seinem heute noch unerschrockenen „Aufspiegel Minna von Barnhelm“ (1765) nicht die durch den Krieg verarmte Arme des „Grafen Königs“, wie sie wirklich war, sondern das Idealbild des gütigen, stolzen, menschlichen Offiziers, wie es sein sollte, gemalt. Nicht zu vergessen seine „Entscheidung“ (1772) in der er einen der verächtlichsten fürstlichen Hofe des schrankenlosen Absolutismus in erschütternder und ewig gültigen Farben malte. So kämpfte er für den neuen Gedanken des bürger-

An die deutsche Arbeiterchaft. Parteigenossinnen und =Genossen!

Mit dreifachen Worten verfluchten Vertreter der nationalsozialistischen sogenannten „Arbeiterpartei“ im Reichstage vor ihrem Auszuge den kommenden Bürgerkrieg. Der nationalsozialistische Vizepräsident sprach von dem casus belli, das heißt dem kommenden Krieg, wenn die von den Nationalsozialisten in Thüringen in noch schärferem Maße beschlossene Gewerkschaftsordnung auch im deutschen Reichstag zur Geltung komme. Der juristische Beirat des Herrn Hitler vor dem Reichsgericht verurteilte, ihn durch Drohungen zu überzeufen, Reaktionen Organe erklären offen: „Wir stehen am Vorabend einer zweiten Revolution, sie läßt sich nicht mehr abfangen.“

Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Im ganzen Lande hat man von Tag zu Tag in härterer Weise die Unfähigkeit der nationalsozialistischen Gewaltpolitik erkannt. Der Rückgang ihrer Anhänger ist unverkennbar. Zahlreiche Presseorgane haben ihr Erscheinen eingestellt, die Auflagehöhen der noch bestehenden sinkt rapide von Tag zu Tag. In ihrer Verzweiflung treiben sie das Spiel mit dem Feuer. Die deutsche Arbeiterchaft wird dadurch sorgen, daß die Herrschenden sich ihre Finger geföhrt verkrennen. Deshalb rufen wir den Arbeitern und allen Republikanern zu:

Seid auf der Wacht!

Tretet dem rüchichtslosen Terror entgegen, der sich in Gewalttätigkeiten und Mordtaten ausstoben will. Die Deutschnationalen haben sich als Trabanten der Nationalsozialisten gezeigt. Auch sie versuchen, in Erkenntnis ihrer eigenen Unfähigkeit und Ohnmacht, das Parlament schamzulegen. Großmächtig verfluchten beide Parteien, die Abrechnung mit dem bisherigen Politik des Reichstages vor dem gelangenen Volke vorzunehmen. Sie wichen dem Kampf aus, sie flohen, um öfter noch zu fliehen.

Die Flut steigt!

Die Arbeiterbewegung gegen politische Reaktion und Kriegseifer umfaßt das ganze Volk. Enttäuscht sind vor allem die früheren Nichtwähler, denen die Nationalsozialisten am 14. September in der Hauptlage ihren Stimmengewinn verdanken. Mit Enttäufung sehen die Teilnehmer des Weltkrieges auf das verderröchenste Treiben. Mit wachsendem Ingrimm denken Frauen und Mütter der im Kriege Gefallenen an jene

Berlin, den 14. Februar 1931.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Gestriger Reichstag.

Die Kapitalflucht nach der Schweiz.

Berliner Bericht.
Der Reichstag erledigte am Freitag die zweite Beratung des Haushaltes des Reichswirtschaftsministeriums.
Die Verhandlungen wurden ruhig und sachlich geführt. Für die Deutsche Volkspartei wandte sich der Abgeordnete Weidner gegen die politische Beunruhigung durch Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten. Solange diese Parteien auf einen politischen Umsturz hinarbeiten, werde sich die deutsche Wirtschaft nicht beleben, weil die politische Unruhe die Unternehmerkluft lähme. Unrecht befristet gegenüber der Sozialdemokratie, daß der Kapitalismus verlag habe. Wir hätten in Deutschland keine rein kapitalistische Wirtschaft mehr; denn ungefähr die Hälfte der ganzen Arbeit gehe durch die öffentliche Hand. Wir hätten ein politisches Lohn- und ein völlig politisiertes und schematisiertes Arbeitseth.
Freiherr von Tschillingen (Deutsches Landvolk) hielt eine sehr heimliche Rede. So verlangte er Ausnahmen vom Sonntagsabsehensgesetz.

Li ch n, des freien und stiftlichen Mens ch en, für Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Und unzerlegen, wenn auch heute nicht mehr im einzelnen, sondern nur in den Grundgedanken giltig, ist sein Kampf für die neue Ordnung, der dem Grund und der Bestimmung des menschlichen Lebens, wie sie im Götterglauben einer hohen Nachkommung der Antike, wie die französische Literatur sie bot, eine Rückkehr zur wahren Größe des klassischen Altertums, wie er sie aus den Schriften der großen Griechen und Römer wiederherstellte, eine neue Richtung zur Natur und zur historischen Gestaltung des ewig Menschlichen, wie sie im einstigen Sophisten für uns Deutsche zu gewährleisten schien. Unvergessen ist heute noch über 150 Jahren der „Raafon“ (1766), in dem er durch Darlegung der Grenzen weltlicher Materie und Dichtkunst überhaupt erst die Grundlagen einer am Gegenstand gesicherten, nicht durch abstrakte Erwägungen gewonnenen Wissenschaft legte; wenn auch heute die Beweiszuführung

„herrliche Zeit“, in der ihre Angehörigen an der Front dem Tode ins Auge sehen mußten, täglich Schuttauende starben und in der Heimat Hunger und Elend herrschten. Ein Wort aus jener Zeit, das aus dem Schützengraben in die Heimat drang, kommt wieder jedem auf die Lippen, der die „Helben“ von heute betrachtet.

„Gleiche Währung, gleiche Essen, War‘ der Krieg schon längst vergessen.“

Das Wort war damals der Ausdruck des allgemeinen Empfindens und die treffendste Kritik der Ungleichheit gegenüber Not und Gefahr. Es ist im Bewußtsein des deutschen Volkes wieder lebendig geworden angelehnt des Treibens der ehemaligen Unrezionspolitiker, die den Krieg bis zur endlichen Niederlage verlängerten, während sie selbst weit vom Schuß sich in Sicherheit besaßen.

Die Finanzsache vom 14. September ist längst vorüber. Jetzt greifen wir an, jetzt marschieren wir vorwärts. Arbeiter, fähtet eure Reihen. Kampf dem Faschismus! Seid kampfbereit! Bereitet den Boden vor für eine neue Welt, die die Grauel des Krieges nicht kennt, die den Volke gibt, was des Volkes ist. Schaltet euch zusammen in der Sozialdemokratie, in der Arbeiterbewegung! An unsere Parteigenossen aber geht der Ruf: Denkt an die Parole des Jahres 1931:

„Wo bleibt der zweite Mann?“

Erfüllt eure Pflicht. Schon drang diese Parole ins letzte Dorf. Groß ist ihr Erfolg. „Gegen den Marxismus!“ so lautet das Selbstgespräch, mit dem die Nationalisten aller Schattierungen uns bekämpfen. Das Verhalten des Kapitalismus hat mit Marxismus nichts zu tun. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung aber steht in ihrer schwersten Krise. Die gesellschaftliche Kontrolle der Produktion bereitet sich vor, ihre Erfüllung ist die Aufgabe der Zukunft. An ihr zu arbeiten gegen Kräfte, Verdrückung und Not, für Freiheit und Völkerrfrieden, das ist das Ziel, dem wir dienen mit all unserm Geite, mit all unserm Können.

Unseren Gegnern bleibt die Wahl der Waffen, mit denen sie uns bekämpfen, überlassen. Aber sie mögen überzeugt sein, welcher Art diese auch sind, wir werden sie zu schlagen wissen.

Seid wachsam! Seid bereit! Agitiert, organisiert, befolgt die Parole der Partei:

Wo bleibt der zweite Mann?

Berlin, den 14. Februar 1931.

ichen Ablehnung des Marxismus und antikapitalistischen Tendenzen hin und her. In der Währungsfrage so meinte er, der größte Einfluß vom Christentum ausgegangen.
Der bayerischen Volkspartei Kausch beschwerte sich über Befragung von Zahlen, daß Bayern bei der Verteilung von Reichsaufträgen nicht genügend berücksichtigt werde. Er leerte dann hartes Material über die Kapitalflucht aus Deutschland vor. Allein in Zürich seien mit 1800 Bilien von deutschen Kapitalisten gebaut worden. Es sei anzunehmen, daß diese Willenbesitzer auch einen erheblichen Teil des Kapitals in der Schweiz in Sicherheit gebracht hätten. Das sei ein modernes Straußrittertum. — Der Staatsparteiier Meier, Berlin, meinte, daß ein durchgreifendes Breisband nicht möglich sei, wenn gleichzeitig die Zollschranke immer mehr angezogen werde. Er warnte vor einer Fortführung unserer bisherigen Handelspolitik. Im Anfang des Krieges hätten überspannte Nationalisten im

französischen Parteibewußtsein gesagt: „Hier werden noch Kriegserfahrungen angenommen.“ Jetzt lächelt es da und dort zu seinen: „Hier werden noch Bündigungen von Handelsverträgen angenommen.“ Diese Entwicklung sei verhängnisvoll.
Gegen 9 Uhr abends wurde die Aussprache über den Reichswirtschaftshaushalt auf Ende geführt. Angenommen wurde eine Entscheidung, die die Reichsregierung aufforderte, bald ein Gesamtvertrug zur Küufst des Staates über Kartelle, Monopole, Konzesse und ähnlichen Wirtschaftsgeldern vorzulegen, der an die Stelle der Kartellordnung treten und wirksamer als bisher den Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung dieser Gruppen ausüben soll. Bis zur Verabschiedung dieses Gesetzes soll die Reichsregierung in weitgehendem Maße von der Möglichkeit der bestehenden Kartellordnung Gebrauch machen.
Weiterberatung Sonnabend.

100000 Mark unterschlagen. Neun Angestellte eines Berliner Arbeitsamtes in Haft genommen.

Aus Berlin wird berichtet: Beim Arbeitsamt Berlin-Öst sind Unterschlagungen und Bestreugungen von großem Umfange plötzlich aufgedeckt worden. Neun Kassierer und Buchhalter, die zum Teil seit vielen Jahren am Arbeitsamt in der Roggenberger Straße und dem ihm angegliederten Jugendheim beschäftigt sind, haben seit dem Jahre 1929 anuähern 100000 M. an Unterstufungsgeldern veruntreut. Sie wurden sämtlich von der Kriminalpolizei festgenommen und haben zum Teil bereits umfangreiche Geständnisse abgelegt.

Buchdruckerfreier in Königsberg.
In den bürgerlichen Zeitungsbetrieben der Stadt Königsberg ist ein Streik der Buchdruckergehilfen ausgebrochen.

Luftzug
Im Thüringer Landtag wurde heute vormittag ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, der die Regierung beauftragt, ein wichtiges Auge auf die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nazis zu haben.

Unsere tägliche Erzählung: Fälschung-Zwischenpiel.

Von Maria Hefel.

(Nachdruck verboten.)

Geheimrat Leval sah zum Abendrot am häuslichen Kamin mit Frau und Sohn. Sie sprachen kein Wort miteinander, saßen, tranken das zwischen einen Schluß Tee. Als Erster empfahl sich der Sohn mit einer kurzen Begrüßung. Um 9 Uhr verabschiedete sich Leval. Er ist viel es seiner Frau auf, daß er im Feld war, eine helle Fälschung. „Es ist wegen der Unklarheit in der Lage“, erwiderte er auf ihre Frage.

„In der Diele war er das Cape über. An der Strohende tief er ein Autogaz an. „Zur großen Bedoute im Kristallfaal!“ sagte er zum Chausurier.

Wie ihn bereits beim Eintritt in die Garderobe das Gemurmel, Gemist, von Kindern, Müll, Schritte umarmte, elektrifizierte Auf der Treppe trübte sich Wasen herum, winkten ihm, blinzelten ihm unter Wifleren zu.
Er hatte einen Logenplatz. Der Ober dienerie: Das war zweifellos ein Oast, der etwas sicker ließ, eine Setzehe machte! „Ich spreie etwas später“, sagte Leval und überließ die Weintare. Donnerweiter, die Leute verstanden sich auf Freiere. Er bestellte Burzunder, sah dann in das Gesicht der jungen Mädchen, daß er einmal jung sein zu können, blühting und selbstmäßig, keinen Titel zu haben, keinen Namen, der verpflichtet. Sonderbar, damals, als er noch jung war, hatte er gar keine Sehnsucht nach Bällen und Festlichkeiten, kannte nichts als Arbeit, Studium, Vorkurskommen, kannte nur den Gedanken, daß jenseit eine Ehe zu gründen mit einer Frau, deren Herkunft eine gewisse Protektion höhere, Sa, daß er dies alles erreicht hatte, überam ihn, den Sechzigjährigen, plötzlich eine wilde Sehnsucht nach einem dieser jungen Geschöpfe hier in billigen Nähen, für die es im Augenblick nichts gab als eine Gegenwart, als eine einseitige Gegenwart, kein Göttern, kein Morgen. Mit so einem Gefühl mußte er leben, er wollte nicht in der Welt werden, verstehen, daß ein Morgen kommt mit Sprachstunden in einem Bureau mit verästelten Wänden, mit Dienern, die Parteien melden.

Der Burzunder im Glase schwankte durch das Jittern des Bodens, das die Tangenden verursachten. Eine nicht entrollte Luftkislance prallte plötzlich an das Glas und sprang dann unter dem Tisch. Am gleichen Augenblick schwang sich ein junges Ding über die Brüstung, in heller, prallfester Seidenhülle, einem Leichen von Dreckfließ, mit einer Gegenkultur. „Die Luftkislance ist abertreten“, sagte sie, „sie muß bei dir liegen.“

Leval war momentan etwas verwirrt durch diesen plötzlichen Besuch, durch das vorstrahlende, selbstverständliche „Du“. Er lächelte sich, daß die Luftkislance auf, daß sie der Kleinen und hielt ihre Hand fest. „Wer bist du denn?“ fragte er mit einer Stimme, die ihm selber fremd war. „Ich bin der Bube“, erwiderte sie, klemmte ein Monopel neben ihre weißgeputzte, feide Stimmgale an, lächelte sich eine Schirmhülle hoch über das linke Ohr. „Der ist einmal trinken?“ Bis er zum Antworten kam, hatte sie bereits eingehandelt, das Glas geleert. „Das Schmeide aber rein!“ Er schenkte ihr ein zweites Glas ein und ließ schnell etwas Sühes kommen. Was das Gebärd und die Torden einstellte. Müden, lastete sie mit dem ganzen Gesicht, war nicht daran, ihm ein der Hals zu legen. Ganz ruhig riefte sie an ihn hin. Er gestirnte sich im Bewußtsein vom Ober, vor den Venten in der Nebenloge. Wie andächtig, Süßchen um Süßchen, fe von dem Rücken auf den kleinen Hüffel schauelte und in den rotladierten, wolligen Händen läßt!

Was die Kleine wollte war? Wie sie hieß? Ob sie Eltern hatte? Keine der Frauen wollte Leval. Es war wiederholt keller, die Wahrheit nicht zu wissen. „Du bist ein ent-

zänder Mensch“, sagte sie, als sie mit dem Rücken fertig war.
„Unter dem Tisch brückte er ihr die Hand, fänger um Finger, als ob er sie zählen müßte. „Magst du mit mir zu Abend speisen, dahinten in der Loge?“

Natürlich mußte sie das. Sie war ja zu mollig, die Gese mit dem kleinen Tisch, auf dem ein dahinstehendes Löpchen stand.
Unter dem Tisch brückte er sich den Saal, stühete Ketten und hing unter launem Getöse alle Weisliche, was sie erwidern konnte, ein Da die Kleine ihre Luftkislance herausstießerte, wurde sie auf sie aufmerksam. Eine Rote löste sich von der Hauptgruppe, lächelte die Kleine von rückwärts und ließ sie aus der Loge, trotz Schreiens und Strampelns. Leval war empört und, obwohl er es sich nicht eingestehen wollte, es selbst ärgerlich fand, eifersüchtig.

„Ich komme gleich wieder“, rief die Kleine zurück. Das beruhigte ihn. Er war überzeugt, daß sie zurückkehrte; sie hätte ohne Zweifel Feuer gefangen, war verklebt in ihm, ihre glühenden Augen verriet es.

Er setzte mit dem Ober ein Souper aufzuheben, viele Gänge. Unterdessen ordnete der zweite Kellner hinten in der Ecke den Tisch und schloß distret das Vorhängchen. Leval war dieser Augenblick etwas peinlich. Er freute sich aber unlagbar auf das Tete-a-tete mit dem jungen Ding. Wie zufällig ging er in den rückwärtigen Teil der Loge; er wollte sicher sein, ob er nicht doch von außen beobachtet werden könne. Er konnte doch keinen Namen, keinen Titel nicht riskieren, ein klein bißchen wollte er aber doch von der Kleinen haben; einen Ruf, ein paar verwöhniene Druide! Im Seppere war alles bereit, Bekande blühten, die Knöpfchen in den Wägen blühten auf.

Eine Francaise, wild und übermütig, raste durch den Saal. Leval war sie, hatte ihn die Kleine vielleicht doch genarrt?
Pflötzlich kam sie hereinjagelt, heftigelanat und furdtbar angeferrt. „Net böse lein!“ bettelte sie nach einem Blick in Levals verärgertes Gesicht. „So eine Francaise kann man heil nicht anstellen. Er bezifferte es. Sie hatte schon Temperament, Paile, war ein Spießhölzchen, war gebohrt zu Gliese, sahmerzte fühlte sie sich an ihn. „Dente dir nur, ich habe mein Brüderchen getroffen, mitten in dem Trudel.“

Er nicht gleichgültig. Was ging ihm ihre Verwandtschaft an! Sie war doch noch ein rechtes Kind, mit solchen unwichtigen Nützlichkeiten zu kommen.
Fretlich leckte sie ihm, schmupperte mit ihrem Näschen über die Blumen und hatte ihre Wägen in Levals Wägen ein. Ueber die Aufmerksamkeit des Tisches war sie ein Entzünden. Am Kinder-oln plapperte sie von ihrem Gesicht, vom Herrn Rusland, der die schönsten Wasserwellen machen könne. Bald legte sich Leval zu auf das Sopha, wie eine, versetzte er, den ihm auf ihre Taille zu legen und etwas intimer zu werden.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen. „Servus, Süßchen!“ schrieb die Kleine und sprang aus Levals Arm. „Mein Brüderchen“, stellte sie vor, ralg und etwas betreten, als sie die verdorrte Wiene des Allen sah. „Darf er nicht auch mitessen?“ fragte sie Leval leise. „Er ist ein Stubent, ein armes Stubentkind, du weißt schon, wie das heute ist. Er ist ein entzänder Junge, unser Stolz“, prubelte sie weiter.

„Nimm nur Platz, Junge!“ sagte Leval, den Blick abwendend.
Und Leval junior nahm Platz, neben der Kleinen, dem Vater gegenüber.
„Ich werde wohl noch nachstellen müssen“, erklärte der Alte, stand auf, rief vor der Loge den Kellner, beagelte die ganze Bede, noch zwei Flaschen im voraus dazu, und verschwand dann...

Am Morgen sah Leval beim Frühstück am häuslichen Kamin, mit Frau und Sohn. Sie sprachen kein Wort miteinander, saßen, tranken das zwischen einen Schluß Tee...

Der gute Alibi.

Zufallschwache Stunde.

Berliner Gerichtsbrief.
Gustav Schleibin, junger Freizeithelfer, steht vor den Berlinern. Er ist angeklagt, einen Einbruch begangen zu haben und ein Zeuge erklärt mit voller Bestimmtheit, ihn unmittelbar nach der Tat gesehen und erkannt zu haben. Diese Zeugenaussage erweist sich aber bald als nicht stichhaltig, und als belästigendes Moment gegen den Angeklagten bleibt übrig, dass er in der fraglichen Nacht nicht nach Hause gekommen ist. Seine diesbezügliche vernommene Ehefrau sagt aus, daß er „außerhalb“ gegangen sei, womit sie einen keinen Seitenprung ihres Mannes andeuten will.
Frau Schleibin: „Ja, kann er nicht glauben, ich kann er nicht glauben Herr Gerichtshof, wenn Gustav ist in jener Nacht ... Als ich mich wieder auferweckt habe, ist immer an dem Wort von mein jenseitigen Gedächtnis.“
„Pauline“, sagte er, „wenn du dich mal wieder belehrst, nimm dir bloß einen, der der Haus reinhaft, daß die nicht mit 'nem Sulfopropin.“ Und der muß ich jenseitigen, hoher Gerichtshof, uß 'ne laubere Schürze habe ich immer gehalten. Da haben sie mich mit keiner ... Und sollte ich mal wieder belehren, ich meine zum dritten Male ... denn wer der erweist, was ist mal jenseitigen Gedächtnis.“

blickt der Angeklagte sich schon um und nimmt überkrit mißvergnügt wahr, daß seine Gattin noch auf der Zeugenbank sitzt. Der Vorlesende merkt dies und kommt dem Angeklagten zu Hilfe, indem er Frau Schleibin ermahnt, gleichfalls den Sitzungssaal zu verlassen. Jetzt scheint sie Luft zu haben.
Vorlesender: „Also, Schleibin, nun reden Sie mal frei von der Leber weg.“
Angeklagter: „Nu sehen je mal, meine Herren, ich war ja jenseitigen in 'ne Wechenschneppe. Die Sache war nämlich die ... ich bin arbeitslos, und wie ich so durch die Straßen kippel, komme ich an eine Stelle, wo ein großer Hochstuhl ist ...“
Die junge Frau vor ihm: „Ich habe ich mich nicht beschämt, ich habe ich mich nicht beschämt, ich habe ich mich nicht beschämt.“

Vorlesender (bedenkenlos): „Nun, Frau Jungin, so weit sind Sie ja noch nicht. Erzählen Sie zunächst einmal, wie Sie in jener Nacht Ihren Mann wiederfanden.“
Frau Schleibin: „Gefunden habe ich ihn ja nicht, und nicht war er auch nicht. Et war am hellen Tage, am Mittwoch. Da kommt er an und ich sage zu ihm: 'Julius, sage ich, wo haste dir rumgetrieben? Haste er jagt, meine wechliche Ehe anzusehen? Indem du dir mit fremde Frauenzimmer rumtreibst?‘ Ich habe ihm doch gleich 'ne laubere Schürze, daß ich die Sprache wechselt. ... Ich bin jenseitigen in jener Frau, hoher Gerichtshof.“

Das Gericht veranlaßt eine Anfrage bei dem zuständigen Volkstribunal, auf dem fraglichen Wege und hielt tatsächlich fest, daß der Angeklagte in der fraglichen Nacht im beunruhigten Zustande im Revierbüro gelegen hat und erst mittags entlassen wurde. Die die Definitivität wieder hergestellt wird, sagt der Angeklagte in ängstlichem Ton: „Aber meine Herren, meine Ehe braucht er aber nicht zu wissen.“
Vorlesender (schneidend): „Sie stehen hier unter dem Schutz des Gerichtes.“
Der Angeklagte wird freigesprochen und es drückt seinem Rechtsanwalt freudig die Hand, indem er versichert: „Es geht doch nicht über'n juten Alibi.“

Der Vorlesende steht die Sorglosigkeit, aus dieser Zeit, etwas herauszukommen, ein und appelliert an den Angeklagten, doch endlich damit herauszukommen, wo er zur fraglichen Zeit gewesen sei. Der Angeklagte lämpft sich nicht einen schweren Kampf mit sich, bringt aber kein Wort heraus. Schließlich flüchtet er etwas heimlich hinter die Tür. Der Verleibler beantragt darauf Ausweisung aus dem Saal, nachdem das Publikum den Saal verlassen hat.

Frau Schleibin nimmt ihren Julius in Empfang und verläßt mit ihm ängstlich den Saal. Julius schaut wenig frohlich drein. Er bemerkt der allem Anschein nach auf die nächste „Wacht“ vor.

Das kleine Blumenmädchen.

Arbeitsgericht rettet Menschenleben.

Der ungewöhnliche Fall, daß ein Gericht das Feld seiner eigentlichen Tätigkeit verläßt und bei der Polizei Schritte unternimmt, um ein bedrohtes Menschenleben zu retten, hat sich beim Berliner Arbeitsgericht abgespielt. Dank dem sofortigen Eingreifen des AGS. Zug-

ler Leiters der Pressestelle beim Arbeitsgericht, wurde die 16jährige Grete M. ausgegriffen, als sie im Begriff stand, sich in die Havel zu würgen.
Den Anlaß zu diesem ungewöhnlichen Vor-

Die Entführung der Doris Ude.

Roman von Hans Morgan. Nachdruck verboten.
24. Fortsetzung.
Der schlafende braune Leib Altams, der Rodna, deutete sich in den Rippen. Aus den dunklen tiefen Augen leuchtete ein ängstliches Strahlen zu Lojyn hinüber, der sich auf dem Boden nieder-gelassen hatte und mit seiner häßlichen Hand den mattbraunen schimmernden weichen Arm des Weibes freilegte.
„Wachst! brauchst du deinen Zauberkranz gar nicht mehr, Altam!“ sagte er. „Sie hat gebeten, für noch bis morgen früh Zeit zu lassen und will dann ... gehen! Ich glaube allerdings noch nicht so recht daran ... für alle Fälle will ich also den Trank bereithalten.“
„Dort steht er!“ flüsterte sie und deutete auf ein niedriges Tischchen, auf dem eine kleine Schale mit goldfarbener Substanz stand. „Ich habe ihn bereitet mit der ganzen Kraft meiner Hände und denke, er wird helfen! Aber du, Geliebter meines Lebens, meine Seele ist traurig, weil du deine Altam anblickst mit Augen, in denen nichts von deiner Liebe zu sehen ist. Warum läßt du mich nicht?“
Ihre Hand fuhr schmeichelnd über seinen Arm, ließ sich um seinen Nacken und zog ihn zu sich herüber.
„Er wollte sie küssen, da richtete er sich plötzlich auf und sah nach der Tür. In den plötzlichen Augenblicken.“
„Was hast du?“ flüsterte sie. „Aber du?“
„Still!“ sagte er. „Da draußen ist jemand! Wenn mich ein-wenig-thing um diese Stunde bei dir findet, ist es unser beider Tod!“
Er war aufgestanden und näherte sich der Tür. Legte das Ohr daran und verstrahlte Sekunden so.

„Sei ganz ruhig!“ wandte er sich an Altam. „Nähre dich nicht! Ich komme gleich wieder.“
Unhörbar öffnete er die Tür und schob sich hinaus. Schloß sie ebenso lautlos und startete den Gang entlang.
Da, wenige Schritte vor ihm, flammte ein Lichtschein wie ein Feuer, in ein Auge schielte da vorwärts, von dem er nichts als die Wunden sah. Und doch mußte er sofort, er war war. Diese hochgewachsene Gestalt hatte er gut im Gedächtnis.
„Er fragte nicht, wie der Engländer jetzt hierher kam, überlegte nur, wie er ihn am sichersten unbeschädigt machen konnte. Das Haus alarmieren? Nein, noch nicht ... dieser Teufel schlug sich durch, ehe noch alles herbeigeleitet war! Den mußte er anders packen! Abgewandt schielte er hinter Chertse her. Wählte wohl, daß es ein Spiel mit dem Tode war, das er trieb ... aber der Engländer bestand sich auf dem Wege zu Doris Ude ... und die andere er nicht erreichen! Er mußte ihn unter allen Umständen abhaken davon. Wühlichst verurteilte er mit einem Male ein Geräusch und buchte sich, scheinbar erzitternd, zusammen, als Chertse sich rasch umwandte und den Strahl des Lichtes auf ihn fallen ließ. Ein Schwarm näherte sich ihm, die Mündung richtete sich auf seine Stirn ... eine Stimme schloß flüsternd an sein Ohr: „Bei dem geringsten Laut bist du des Todes!“ Da erkannte Chertse den vor ihm Stehenden. „Ah, Lojyn! Das ist nett von dir, daß du mir in den Weg läufst! Du willst mich wahr-scheinlich zeigen, wo ich Ude finde?“
Lojyn ließ den Blick und antwortete nicht. „Du siehst, my boy, daß wir das Kunststück doch fertig gebracht haben, in einen ängstlich hermetisch abgeschlossenen Palast einzudringen! Auch die Geschäfte mit Leichtsinn Kopf hat uns nicht gebindert. Aber nun, bitte, führe mich zu Ude!“
„Denk! Ude!“
Chertse war sich darüber klar, daß er den Chertse nicht mehr aus den Augen lassen durfte, sollte nicht das Getöse ihres Vorhabens in Frage gestellt werden. Deshalb wollte er ihn vorerst einmal zwingen, ihn den

gehen gab ein Brief, den die kleine Grete an das „liebe Arbeitsgericht“ geschrieben hatte. Irgendwo mußte sie gehört haben, daß es in Berlin eine Stelle gäbe, deren Aufgabe es sei, für Arbeiter den arbeitslosen, ferner daß diese so populäre Stelle das Arbeitsgericht sei. Seit längerer Zeit befand sich Grete M., die als Bänderin in einem Blumengeschäft angestellt war, in größter Verzweiflung.
Da ihre Mutter, eine arme Witwe, hauptsächlich auf den kümmerlichen Lohn der Tochter angewiesen war, trat es Grete sehr schwer, daß die Ehefrau sie auf Schritt und Schritt schaltete und jede kleinste Unachtsamkeit mit Geldbußen bestrafte.
Ueberdies mußte Grete jede ihr auferlegte Arbeit machen, mußte sich Belästigungen und böseartige Quälereien gefallen lassen, ohne ein Wort sagen zu dürfen; sonst wäre sie auf der Stelle geflogen.
Sie sehnte sich in jeder Weise ausgenüht wurde, bewies der wirklich tragische Umstand, daß dieses minderjährige arme Kind schließlich auf den Gedanken verfiel, sich das Leben zu nehmen, vorher aber bei dem Arbeitsgericht zu schreiben. Damit dieses bei der Ehefrau nachträglich einschreite und „die böse Frau veranlasse, sich zu bessern.“

Das Arbeitsgericht sollte der Ehefrau ausein-derlegen, wie sie sich ihren Angestellten gegen-über zu verhalten habe.
Dieser naive Brief fiel in die Hände des Amisgerichtsrats Tschler, der sofort die Polizei und das Jugendamt verständigte. Es wurde eine Polizeistreife ausgesandt, die zunächst fest-stellte, daß die kleine Grete tatsächlich aus der Wohnung der Mutter verschwunden war. Darauf wurden die Ufer der Spree abgesehen, da man vermutete, daß sich die kleine Selbstmörder-fantassin vor allem dort hin begeben würde.
In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es, die völlig erschöpfte Grete zu finden, als sie eben ins Wasser springen wollte.
Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo bei ihr ein Herzfehler festgestellt wurde, den die Aufregungen der letzten Tage verursacht haben.
Zugleich hat sich die zuständige Fürsorge-stelle dieses Falles angenommen und wird nunmehr die Arbeitsverhältnisse der Grete Chertse untersuchen. Wahrscheinlich kommt dann die Sache doch noch vors Arbeitsgericht, welches auf diese Weise das Vertrauen des kleinen Mäd-chens voll betriebligen wird.

Ihr seid ja alle Idioten!

Der Zeitungseifer auf der Anklagebank.

(Berliner Bericht.) Paul Friede ist als Angeklagter beim Neuling mehr. Trotz seiner 28 Jahre hat er es bereits auf ein rundes Dutzend Vorstrafen gebracht. Bei den Wohl-fahrtsämtern ist er als unberuflicher Rabau-macher bekannt. Vor einigen Monaten erschien er, unmittelbar, nachdem er die gattlichen Mauern des Gefängnisses verlassen hatte, auf dem Wohlfahrtsamt Tiergarten und verlangte eine Unterweisung. Man gab ihm zehn Reichs-mark.
Am nächsten Tage kam Paul wieder und erklärte, er habe die zehn Reichsmark mit seinem „Mädchen“ ausgegeben.
Man möge ihm einen weiteren Betrag schenken. Als kein Ansehen zurückgewiesen wurde, geriet er in Wut und ließ die wütendsten Drohungen aus. Schließlich wurde er angezigt und hatte sich nun vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Morddrohung zu verantworten.
Auf der Anklagebank legte Paul ein Bescheinen an den Tag, daß es dem Gerichtshof hauptsächlich die Rede verschlug. Nachdem er er-

klärt hatte, daß die Beamten im Wohl-fahrts-amte ihn protokolliert und gereizt hätten, zog Paul eine illustrierte Zeitung aus der Tasche und begann sie eifrig zu studieren. Als der Vorlesende ihm dieses unheimliche Wesen vor-wies, erklärte er wegwerfend: „Das alles inter-essiert mich nicht. Es ist doch nur immer der-selbe Quatsch.“
Sprachs und verteilte sich wieder in seine Zeitung. Erst als der Staatsanwalt gegen ihn fünf Monate Gefängnis beantragte, hob Paul den Kopf und erklärte: „Das ist der Antrag eines Geisteskranken.“
Das Gericht verurteilte ihn schließlich zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem bekam er noch zwei weitere Tage wegen ungebührlichen Be-nehmens. Raum hatte aber der Vorlesende das Urteil ausgeprochen, als Paul sich zum Vor-sitzenden wandte und ausrief:
„Ihr seid ja alle Idioten!“ Paul brumnte auch dann noch Schimpfworte vor sich hin, als der Richter ihm am Arm sagte und ins Gefängnis hinunterführte.

Beröhnungs- oder Gewohnheitsfluß.

Auch solche Unterschiede gibt es.

Aus Kronstadt wird berichtet: Bisher ging die allgemeine Ansicht immer dahin, daß ein Kuß nach einer stürmischen Auseinander-setzung zwischen Eheleuten immer Vergeßen, Verzeihen und Veröhnung bedeute. Ein Schei-derungsgericht in Kronstadt hat nun dieser all-gemein gültigen Anschauung ein Ende gesetzt.
Es fand beim Kuß gewisse Unterschiede zu-machen. Es kommt auf die Herzlichkeit, auf

die Wärme oder das Gemohnheitsmäßige, also Ausdruckslose an, auf die Empfindungen, die beim Küssen genau zu spüren sind. — Jener Gatte lang lebte Nikolaj Konstantewitsch mit seiner schönen Gattin Marija in bestem Einvernehmen. Plötzlich wurde es aber fährlich durch die Schuld Nikols, be-trächtlich gekürzt.
Der Angekreue lernte nämlich eines Tages

Weg zu Doris Ude zu zeigen, den er sonst seiner Meinung nach auch allein gefunden hätte. Was dann mit ihm geschah, wollte er abwarten.
Lojyn stand stumm.
„Wißt du nicht, Freundchen? Du brauchst nur zu wählen ... entweder du führst mich oder die Zofeart sieht dir frei! Hier ...“
Er hob den Arm mit der Lampe empor, an dessen Handeisen der Stoch hing, und deutete auf den Dach, dessen Griff aus der äußeren Brusttasche des Jadedes herausragte — ... beides geschieht ohne viel Lärm. Los!
In Lojyns Augen war ein Zucken. Er sah Chertse an, formte einen Laut und schwie wieder.
„Ich habe keine Zeit!“ drängte Chertse dro-hend.
„Ich will Sie zu Doris Ude führen, aber ...“
„Aber?“
„Sie leben nicht mehr! Ich kann Ihnen nur ihren Leichnam zeigen!“
„Hund, du läst!“ Er kämpfte sofort die Stimme wieder: „Das ist nicht wahr!“
„So wahr ich vor Ihnen sehe, Müller!“ be-feuerte der Chinese in einem Ton, der jeden Zweifel erledigen mußte, wenn ihn nicht ein Chinese anblinzelte. „Zu-weng-tschang hat ihr Zeit gegeben, bis gestern Abend um sechs Uhr, ich ihm zu gehen. Und wenn sie sich dann noch weigerte, bekam er einen seiner unerschütterbaren Wutwaffeln und ...“
„Und tötete sie!“
Chertse bogte seinen Blick in den Lojyns. Der hielt ihm fest. Sollte Doris Ude wirklich ...? Unmöglich war hier nichts ... nur glau-ben konnte er es noch nicht so ohne weiteres!
„Und ... wo liegt sie?“
„Ich will dich zu ihr führen, Herr!“ erwiderte Lojyn, auf einmal scheinlich lachend. „Denk! Ich bin dir vorzutreten, liegt kein Grund vor.“
„Wehe, wenn du mich belogen hast! Mich führt du nicht hinter Licht, my boy ... mit all deiner chinesischen Schlauchtheit! Los, geh mir voran! Aber rückwärts, bitte, das Ge-

sicht mir zugewandt, damit ich dich beobachten kann! Bei der geringsten verdächtigen Be-wegung, bei dem leinsten verräterischen Laut habe ich dich zusammen, daß du nie mehr auf-stehst! Vorwärts!“
Schweigend ging Lojyn vor ihm her. Chertse wandte keinen Blick von ihm.
Durch die letzte Tür schritten sie, durch ein großes Zimmer, von dem zwei Zimmer ab-zweigten.
Sie schaute noch in dem Raum zu sein, den Zu-weng-tschang für sie bestimmt hatte! dachte Chertse. Eine der Türen öffnete Lojyn ... Chertse folgte ihm. Saß sich um.
Während die Zimmer, die sie bisher durch-querten, im Dunkel lagen, nur von dem Regel-strahl in Chertse Hand erhellt wurden, brannte hier eine kleine blaue Flamme in einer von drei Dose herabhängenden Kronleuchte.
Sie flackerte durch den Luftzug beim Öffnen der Tür ... ließ grote Steine über die Wände hängen. Der blaue Schein schien genügt nicht, um etwas zu erkennen.
Chertse Blick war beim Eindringen nur für den Bruchteil einer Sekunde von Lojyn abgelenkt. ... plötzlich schoß der Chinese vor, verließ den Engländer einen kräftigen Stoß vor die Brust und war mit einem Satz an ihm vorbei.
Die Tischlampe flirrte zu Boden und er-loisch. Ein Schuß trachte ... Chertse sprang blitzschnell auf die Tür los, die in demselben Augenblick zutrachte. Anadem schob sich draußen ein Kiesel vor.
Verdammt! Doch überflüht! Und auf so plumbe Weise!
Und daß er sich im Moment der Ueberrum-pelung hatte hinsetzen lassen, zu schreien, ärgerste ihm am meisten. Der Knall alarmierte das ganze Haus ... in wenigen Minuten würde alles auf den Weinen sein, Graß ent-decken und ...
Das mit dem Tode Doris Udes war doch Lüge!
Jorn durchgehete Chertse's Wern. Mit voller Wucht warf er sich gegen die Tür. Die Intrige in den Augen und im Schloß, gab aber nicht

eine andere schöne Frau kennen, die ihm besser gefiel als die eigene und wollte sich deshalb von Maria scheiden lassen, um Olga heiraten zu können.

Maria war aber mit dieser Absicht ihres Mannes durchaus nicht einverstanden und im Verlaufe eines heftigen Streites, der sich um die beschlossene Scheidung entspann, hat Frau Maria das, was nicht, in ihrer Frauenscheu verlebten schönen Frauen schon vor ihr gesehen haben — sie gab außer großen Beschimpfungen ihrem Gatten auch eine Ohrfeige!

Nikola glaubte nun darin einen Scheidungsgrund gefunden zu haben. Er sagte!

Bei der Verhandlung riefte nun aber Maria mit einem großen Trampf heraus: „Zwei Stunden nach der Verlesung“, erklärte sie, „gab mir mein Mann einen herpatischen Kuss, einen ausgesprochenen Verhöhnungskuss.“ Nikola aber parierte sofort: „Es war kein Verhöhnungskuss! Ich küßte meine Frau nur aus Gewohnheit. Ich beziehe auf Scheidung meiner Ehe.“

Der Richter ließ sich durch die schönen Augen Marias nicht, in seinem Gerechtigkeitsgefühl betören und ließ die Ehe trotz oder gerade wegen des Gewohnheitskusses aus Versehen durch Frau.

„Denn“, so besetzte er in der Urteilsbegründung, „Küssen bedeutet noch nicht Verleumdung.“

Dah ein Mann eine schöne Frau küßt, auch dann, wenn er ihr ihr böse ist, bedeutet noch nicht, daß er ihr ihre Tat vergeben hat.“

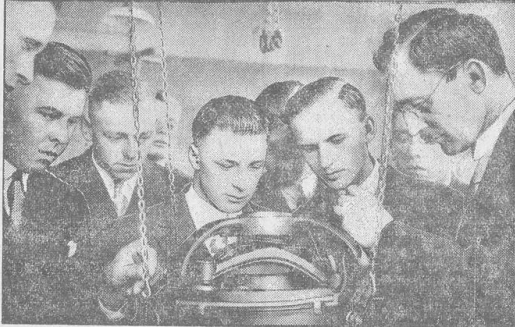
Zadestädtische Umschau.

Mittwoch den 14. Februar

Abprüfung der Arbeiterkammer. Im großen Saalzimmer des „Wertheimhauses“ haben gestern abend etwa 40 Prüflinge, die nach einem Kursus von längerer Dauer zeigen sollten, daß sie fleißig aufgesucht und die wichtigsten Dinge für die Ausübung des Samariterdienstes begriffen hatten. Vorher mußten sie sich einer theoretischen Prüfung durch den Kolonnenarzt Dr. Ulrichs unterziehen. Ueber die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers und ihre Funktionen mußten sie Bescheid wissen und so gut wie es vermocht wurde, welche Maßnahmen bei den verschiedensten Unfällen anzuwenden sind. Nach dieser Prüfung, die allgemein zufriedenstellend ausfiel, kamen praktische Übungen an die Reihe. Verschiedene wurden angelegt und geübt, was bei Verletzungen der Schlagadern am gut ist. Übungen zwangsweise Wiederbelebung, Ertrinkende und das Transportieren „Verunglückter“ schloßen die Prüfung ab. Die Kursergebnisse der Arbeiterkammer, zu dessen Abprüfung sich eine Anzahl interessierter Personen eingedrungen hätte, war der beste. Der Dr. Ulrichs gefeiert heute aus diesem Anlaß überaus froh mit Dankensworten der Vorleser der Kolonne eine Erinnerungsgabe. Nach dem noch einige ermahnende Worte an die Prüflinge gerichtet waren, in denen darauf verwiesen wurde, das Erlernte noch zu vervollkommen, waren sie entlassen.

Einwanderungsbeschränkung in der Schweiz. Das Schweizer Komitee teilt mit: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in letzter Zeit auch in der Schweiz ungünstiger gestaltet und macht es daher den schweizerischen Behörden zur Pflicht, die fremdenpolizeilichen Bestimmungen

Die Unsterkheit des Semanns.



(Oben: Anpeilen der Sonne in der staatlichen Seefahrtsschule in Hamburg. — Unten: Unterricht am Kreiselkompass.) — In Hamburg befindet sich die staatliche Seefahrtsschule, die Hochschule für Navigation, in der junge Seeleute ihre Ausbildung zum Offizier und Kapitän erhalten können. Der theoretische Unterricht und die praktische Durchbildung an Bord nautischer Instrumente wird von ehemaligen Offizieren der Handelsmarine und atademischen Lehrern geleitet.

den bestehenden Verhältnissen entsprechend zu handhaben. Ausländer, die in die Schweiz einreisen wollen, um daselbst Arbeit anzunehmen, werden daran erinnert, daß Sellenantritt ohne ausdrückliche Bewilligung der Fremdenpolizeibehörden verboten ist. Gelände am Außenhandelsverkehr zwecks Stellenausschreibung sind nur der zuständigen Konsulaten, für den Konsulatskreis Bremen (Broonia, Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Lippe und Detmold) in Bremen, Domschof 26/30, einzureichen.

Kurze Mitteilungen. Am heutigen Sonnabend wurde der neue Erziehungsausschuß der Firma „Egepe“ seiner Bestimmung übergeben. Mit modernem Arbeitsgerät und bequemem Mobiliar ausgestattet, macht der in der zweiten Etage des Geschäftshauses gelegene Raum einen einheimelnden Eindruck, welcher noch durch die besonders im Sommer

herrliche Aussicht auf die Parkanlagen erhöht wird. — Vor der Straßenniederlegung fand gestern der Verfüßbetriebsprozeß seinen Abschluß mit der Beurteilung des Beamten B. Die frühere Gefängnisstrafe von vier Monaten wurde dem B. wegen nachgewiesenen Betruges, der Urteilsbefähigung und Amtsvergehens auf sieben Monate erhöht. — Der Wertheimhausverein bietet am 17. und 18. Februar Lichtbildvortrage mit dem Thema „Sibirien, verlorenes Land“. Referent ist ein Dr. Willy Meyer aus Nürnberg.

Die geistige Filmvorführung im „Wertheimhaus“. Die gestern abend vom Verein zur Förderung biologischer Heilmittel für die Nerven erhaltene Vorführung des Films „Floss und Felle“ wurde für die Besichtigung zu einem Erfolg. Die zahlreichen Besucher kamen in vollem Maße auf ihre Rechnung und

verließen befriedigt von dem Gebotener das „Wertheimhaus“. Wir haben in der Vorberührung schon ausführlich auf den Film hingewiesen können. Das, was dabei lobend gesagt wurde, ist wesentlich übertrieben worden. Für die Sache der Naturgeschichte ist der Film in seiner Vielseitigkeit ein vorzügliches Werbemittel. Die Art, wie dem Menschen aus zahlreichen Pflanzen und Tieren mancher Heilstoff gewonnen wird und zugleich kommt, wird einem eindeutig durch Natur- und Tieraufnahmen klar. In keiner Art ein Aufführungs- und Kulturmittel, mögen ihm überhaupt recht viele Besucher befehlen sein.

Gesellschaft für den Kreisbau Oldenburg. Die letzte Ausgabe dieses Blattes enthält die Verordnung für den Kreisbau Oldenburg betreffend Verringerung der Kreislohnverordnung, ferner die Bekanntmachung des Ministeriums der letzten Kürzung vom 5. Februar betreffend weitere Verringerung der Wohnungsmangelsmittelpolitik.

Patentschau. (Zusammenfassend vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin SW., Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwillig.)
Dr. Gisch u. Co., Oldenburg: Stoffartefakt mit Metallhaltern und Karten, die leitliche Jungen tragen. Inveniertes Patent. Max Klein, Warden: Schiffsveranker für Motoren mit löslicher weiche bewegter, die Ware aufnehmender Kissenwale und hinterinander angeordneten Vorratsbehältern. Erteiltes Patent. — Hans Krapp, Weppen a. d. Ems: Preisanzweigerichtuna. Erteiltes Patent. — Heinrich Schäfer, Zwillingen, und Franz Bode, Westum: Aufhängeloch für Metallarbeiten. Gebrauchsmuster. „Koff und Zeit“. Der heutigen Auflage liegt die achteilige Bilder- und Unterhaltungsbeilage „Koff und Zeit“ Nr. 7 bei.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Die kommenden Provinziallandtagsberatungen.

Der dem 23. Februar vorgeschriebene 6. Provinziallandtag zur Genehmigung vorliegende Haushaltsplan der Provinz Oldenburg für 1931 löst sich in Einnahme und Ausgabe mit 78 678 750 RM. (gegen 81,6 Millionen RM. im Vorjahr) ab und enthält keine Reserve. Der durch Erhebung einer Provinzialabgabe zu deckende Finanzbedarf wird auf 10 375 000 RM. festgelegt. Dazu wird von den Staats- und Landesrenten eine Einzahlung von 12 000 000 RM. in der Höhe von wieder 16% Prozent erhoben.

Die Ausgaben in dem Haushaltsvoranschlag sind im Provinzialauschuß soweit herabgedrückt worden, daß sie die Einnahmen nicht übersteigen. Die bedeutendsten Einparnungen gegenüber 1930 finden sich beim Straßenwesen mit 3 295 000 RM., bei der Baupflichtverwaltung mit rund 4 000 000 RM., und bei der Verwaltungsverwaltung mit 10 000 000 RM. Sehr beträchtlich sind auch die Verringerungen bei einigen Positionen der Volkshilfe. Am meisten betroffen ist hier die Jugendwohlfahrt, wo sie rund 214 000 RM. betragen. In diesem Kapitel stehen aber auch hohe Mehraufwendungen gegenüber. So für die Fürtorge für Geisteskranken mit 170 000 RM., und die Wandererfürsorge mit 148 000 RM.

Die höchste Mehrausgabe bedingt mit 845 000 Reichsmark die Wasserwirtschaft, die auf die Belastung durch den Bau der Harzwasserwerke zu erklären ist.

Schredschußpiloten in Kinderhand gefährlich. Die Polizeidirektion teilt uns mit: Der vor einigen Wochen bekannt gemordene Vorfall, bei dem ein 14-jähriger Schüler durch ungeschicktes Schantieren mit einer Pistole seinem Mitschüler auf der Straße eine Verletzung beibrachte, hat erfreulicherweise ernstliche Folgen weder für den Verletzten, noch für den „Täter“ hinterlassen. Es handelte sich hierbei um eine sogenannte Schredschußpistole, welche der betreffende Schüler von seinen Eltern in einem Geschenkt in Wilhelmshaven gekauft hatte. Allerdings hatte er sich auch noch keine Fertigkeiten beibracht, die er mit dieser Pistole verüben wollte, eine

MAGGI'S
Fleischbrüh-Würfel

Zur Bereitung von Kochbouillon.
Sie sparen dadurch das teure Suppenfleisch

nach. Er ging zwei Schritte zurück, um sich noch einmal mit aller Kraft bagogenschleudern. Da ließ ihn ein Knarren hinter sich herumschleudern. Er hatte auf die hintere Wand, in der plötzlich ein Spalt sich öffnete. Dunkelnis gähnte dahinter. Was war das? Er umkammerte den Stock, umtrampfte den Gehiß des Brommings und wollte darauf zu gehen. . . und blieb wie gebannt stehen. Ein salbter Leib schob sich durch den Spalt. . . ein Leib, dunkelgelb, gestreift. . . ein Tiger! Der Tiger, der A-Lute zerriss! Charly wich bis an die Tür zurück. Die Bekle stredte sich, dehnte den Körper und wandte den Kopf ihm zu. Die Leesen zogen sich zurück. . . das furchtbare Gebiß wurde sichtbar. Eine leises, dröhnendes Knurren grölkte aus dem Rachen des Tigers. Langsam, ganz ruhig hob Charly den Brommning. . . wollte zielen. . . genau. . . In derselben Sekunde gackte der bläuliche Schein in der Brommelampe auf. . . und erschloß. Finsternis umgab ihn. Verlor! blühte er durch sein Hirn. Das Licht erlöschte, als habe eine unsichtbare Hand es gelöscht. Und da. . . wieder das Knurren. . . lauter, unheimlicher durch das Dunkel zu ihm dringend. Charly's Herz schlug nicht schneller als sonst. Das Blut rauschte nicht wärmer als vorher. Zwei glühlich phosphoreszierende Punkte glomten aus der Nacht auf und warzen Rind. Die bösen Funken im entogen. Die grünen Lichter dudten sich. . . jetzt leuchte die Bekle an zum Sprung! Ein Fauchen durchfuhr die Stille und umstrahlte mit glühendem Waldn sah Charly Cherters Gesicht. . .

dort ahnungsschweres Grauen aufwachen ließen. Sie wagte nicht die Augen zu schließen, was fürcht, ein-wenig-schlang konnte plösch kommen. Sie lag. . . und wartete. . . Und das Wunder kam nicht. Was immer von neuem aufgewacht war in dem Wirren ihres Grübels, gewann Gestalt und drängte sie vorwärts. Norbert Graff und Chester waren in Kanton. Sie glaubte nicht an die Adreise. Waren in Kanton und luden einen Weg zu ihr. Fanden ihn nicht. Aber warum sollte es ihr nicht möglich sein, vielleicht einen Weg zu ihnen zu finden? Vielleicht gab es doch an irgendeiner Stelle dieses gewaltigen Gebäudelomplexes eine Lücke, durch die man entkommen könnte? Sie klammerte sich fest daran. Sagte es sich so oft, daß sie zuletzt fast davon überzeugt war, eine solche Lücke zu entdecken. Wenn sie nur erst hier heraus war. . . draußen waren die beiden Freunde und würden sie schätzen. Letzte ging sie zur Tür und öffnete sie einige Zentimeter weit. Dunkel und still wars da draußen.

Unheimlich still. Furcht froh sie an. Vor ihren Augen tanzten eigenartige grellfarbene Dämonen hin und her. Nein, sie durfte sich nicht fürchten! Hier wagte ja niemand, sie zu berühren. . . außer ein-wenig-schlang. Sie konnte gehen. . . ungehindert, wohin sie wollte innerhalb des Parkettes, hatte ihr Mariette Rouge gelagt. Warum nicht auch zur Nacht? Schon fand sie im Nebenzimmer, ohne sich dessen recht bewußt zu werden, Schritt weiter. Durch ein anderes Zimmer und durch noch eins. Dann nahm sie der Gang auf. Wie eine Schlafwandlerin bewegte sich Doris vorwärts. Der Mantel der Nacht hinderte sie nicht. . . eher trug er sie weiter. . . immer weiter. . . der Freiheit, der Erlösung entgegen! Die Tür in dem großen Tor wid unter dem Druck ihrer Hand. Weich umschloß sie der Hauch des freien Raums. Ein paar Schritte tat sie. . . und blieb erstarrt stehen. Ein Mensch lag vor ihr! Sie wollte sich herniederbeugen, hatte aber nicht die Kraft dazu. . . nur sah sie, daß der Regungsloste mit dem Gesicht nach unten lag. Aus der Dunkelheit griffen unsichtbare Finger nach ihr. . . sie fand und schloß das Zittern in ihren Knien. War der dort tot? Und wenn. . . wer hatte ihn getötet? Was hätte es auf: Norbert Graff? Oder Chester? Vielleicht. . . vielleicht waren sie im Parkett und suchten sie? Suchten sie in einem dieser vielen Häusern, in einer dieser Stützen? Sie Herz klopfte rasend. In ihren Schläfen hämmerte das Blut wild auf. Was für Zeit verirrte? Sekunden? Minuten? Sie wußte es nicht. Irrend etwas zwang ihren Fuß vorwärts. . . dem Namen ein-wenig-schlang. Sie war durchschritt den Flur und war im zweiten Hof. Da zerriss ein Knall die Stille ringsum. Ein Knall, dumpf, aber scharf zu ihr dringend. Ein Schuß! Irrendwo schrie jemand laut, befehlend.

Angst packte sie an, man könnte sie hier sehen, zurückholen. Sie tief plösch, tief grabenden. . . Die Halle durch das Metallband, das im gespenstlichen Licht hundert Vampden leuchtend funkelte. Die Halle mit den hundert und aber hundert grinsenden, höhennenden, bleedenden Fratzen. Ein paar Meter tannelte sie vorwärts. Grauen schüttelte ihren Leib. Die Fratzen und Larven und Röpfe kamen auf einmal sich zu regen. . . lebten und tanzten auf sie zu. . . umgasteten sie mit giervollen Augen. . . die Fratzen hatten alle ein Gesicht: das Gesicht ein-wenig-schlang! Noch zwei, drei Schritte. . . und neues Entlegen flutete auf. Ihre Augen öffneten sich weit. Dort. . . dort stand — Norbert Graff! Sie wollte schreien, aber eine ungeheure Haut schnürte ihre Kehle zusammen. . . ihre Hände kälzten nach vorn. . . Der Boden wich unter ihren Füßen. Sie wußte nichts mehr. (Fortsetzung folgt.)

Aus der „Münchener Illustrierten Presse“:
Zeit der Ausverkäufe. . . Im Besitz des Kaufmanns drängte sich ein Duzend Männer, teils mit teils ohne Zune.
„Guten Abend, Meier!“ wird einer von einem Vorübergehenden begrüßt, „na, siehst du Schlang zum Ausverkauf?“
„Ne, das ist hier der Platz für Ehemänner.“
Im 9 Uhr früh finde ich Eduard im Bett, müde, ausgegüht.
„Was ist los?“
„Stell dir vor, heute morgen um sieben läutet das Telefon. Unvergleichlich! Ich bin natürlich gar nicht hin, lasse mich so früh nicht wecken.“
„Und nun?“
„kann ich nicht mehr einschlafen, weil ich so gern wissen möchte, wer es gewesen ist!“

Nach England hat Sorgen

Brief aus London.

„Seit 50 Jahren hat in England kein Finanzminister eine solche ernste Sprache geführt.“

Snobdens Warnung bildete am Donnerstag die große Senation und des Tagesereignis. In spaltenlangen Artikeln kommentieren die Zeitungen die Warnung des Finanzministers...

Der englische Finanzminister besitzt die unumstößliche Vollmacht bei der Aufstellung seines Budgets und es ist kein Wunder, wenn das Ministerium begonnen hat, wie der kommende Etat aussehen wird...

Diesem Anschlag auf die Arbeiterschaft tritt der „Daily Herald“ in seinem Leitartikel lebhaft entgegen. Das Organ der Arbeiterpartei kam sich dabei auf seinen anderen als auf Snobden besinnen...

Was allerdings die Rede Snobdens ankündigt, ist die Unmöglichkeit einer von den Arbeitern seit langem geforderten Riesenarbeit für Notstandsarbeiten und Verdichtungsleistung...

Es wird sich bei der Staatsaufstellung zeigen, welche Sparmaßnahmen Snobden durchzuführen gedenkt. Bekannt ist einseitig lediglich eine Verminderung des Heeres Etats um etwa zehn Millionen Pfund...

Der künftige Generalgouverneur von Kanada.



Lord Bessborough wurde zum englischen König zum neuen Generalgouverneur von Kanada ernannt.

Humor und Satire.

Streiner kommt in eine Buchhandlung und verlangt „Gedruckte gedruckte Worte“... Streiner blüht erst färsinnend vor sich hin, dreht sich dann um und sagt im Abgehen danteskisch zu dem Buchhändler: „Sie haben recht, ich kann das Geld auch sparen!“

Schwerer Unfall eines Radfahrers, Vorgehen nachmittags ereignete sich an der Ecke der Radfahrer Straße ein Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Der Radfahrer konnte bei dem Einbiegen in die Radfahrer Straße einem entgegenkommenden Auto nicht mehr ausweichen und rammte mit voller Wucht gegen den Wagen. Der Radfahrer floh über den Kühler des Autos hinweg und blieb mit schwerer Schädelverletzung bewußtlos auf dem Pflaster liegen.

Vom Mietervereine. Der Mietervereine hielt im Vereinslokal seine 27. Jahresversammlung ab. Vorsitzender war der Vorsitzende eingehend über seine Tätigkeit. Der Verein hat einen Mitgliederzuwachs von 109 Mitgliedern zu verzeichnen.

Festabend vom Verein des Volksfinderhauses. Der Frauenverein „Jugendhaus“ hat uns am Samstag den 13. Februar im Vereinslokal ein festliches Abendessen gegeben. Der Vorstand wurde durch den Vorsitzenden begrüßt.

Profstiu vor dem Saarentor. Die Generalversammlung des Männergesangsvereins „Profstiu vor dem Saarentor“ die sehr gut besucht war, wurde am Abend im Saarentor stattfand. Aus dem Jahresbericht verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verein sich im letzten Jahre wieder gut entwickelt hat.

Arbeitslose aktive Sänger erhalten die Kosten aus der Vereinskasse. Aus dem Landesheute. „Die Fee“, Spiel in vier Akten von Franz Molnar, das vom Publikum bei der Erstaufführung mit hartem Beifall aufgenommen wurde, kommt heute abend, 7.45 Uhr, in der bekannten Fassung erstmalig zur Wiederholung.

Nach Oldenburg und Umgegend.

Arbeitslose aktive Sänger erhalten die Kosten aus der Vereinskasse.

Arbeitslose aktive Sänger erhalten die Kosten aus der Vereinskasse. Aus dem Landesheute. „Die Fee“, Spiel in vier Akten von Franz Molnar, das vom Publikum bei der Erstaufführung mit hartem Beifall aufgenommen wurde...

Festabend vom Verein des Volksfinderhauses. Der Frauenverein „Jugendhaus“ hat uns am Samstag den 13. Februar im Vereinslokal ein festliches Abendessen gegeben.

Profstiu vor dem Saarentor. Die Generalversammlung des Männergesangsvereins „Profstiu vor dem Saarentor“ die sehr gut besucht war, wurde am Abend im Saarentor stattfand.

Arbeitslose aktive Sänger erhalten die Kosten aus der Vereinskasse. Aus dem Landesheute. „Die Fee“, Spiel in vier Akten von Franz Molnar, das vom Publikum bei der Erstaufführung mit hartem Beifall aufgenommen wurde...

Arbeitslose aktive Sänger erhalten die Kosten aus der Vereinskasse. Aus dem Landesheute. „Die Fee“, Spiel in vier Akten von Franz Molnar, das vom Publikum bei der Erstaufführung mit hartem Beifall aufgenommen wurde...

zum 12. Februar einen Anwohner der Radfahrerstraße ein braun gefärbtes Gartentor, 1,20 Meter breit und 0,80 Meter hoch... Der Anwohner der Radfahrerstraße ein wertvolles Schloßhandwerk... Wegen Obdachlosigkeit wurden drei Personen und wegen Trunkenheit wurde eine Person in Haft genommen.

Prüfung für Büro- und Kasseneinnehmer. Am 27. und 28. Februar findet eine Sekretärprüfung (zweite Nachprüfung) für Beamte und Angestellte des Büro- und Kassendienstes der oldenburgischen Gemeinden hier in Oldenburg statt.

Freier Turn- und Sportverein. An die heute abend in der „Barraria“ stattfindende Verammlung wird nochmals erinnert.

Essentielle Volksversammlung. Mittwoch, den 15. Februar, spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Vogel, Berlin, im „Ziegelhof“ in einer öffentlichen Volksversammlung.

Alt-Fernburg. Am kommenden Sonntag in großer Saale des Restaurants „Alt-Fernburg“ großer Ball.

Generalversammlung. Die Oldenburger Vergrüßungs-Unterstützungsstelle fällt laut Anzeige am 21. Februar in der „Harmonie“ ihre diesjährige Generalversammlung ab.

Stromunterbrechung. Die Stromerzeugungs-AG. wird im Anzeigenteil darauf hin, daß die Stromerzeugung in Oldenburg, Krensbüch und Wimmerfeld am Sonntagmittag unterbrochen wird.

Mädchenhilfe - öffentliche Jugendpflege. Frau v. Bojmer betonte in ihrem Vortrag „Mädchenhilfe - öffentliche Jugendpflege“ im Singaal der Cäcilienkirche den notwendigen Zusammenhang zwischen der Jugendhilfe und der Jugendpflege...

Monatsbericht des Vaterländischen Frauenvereins. Im Vereinslokal, Ritterstraße 7, gelangt im Januar zur Ausgabe (das eingekaufte Geld betragen dem des Monats) in der Volksliste 275 (284) Portionen Mittagessen...

Oldenburger Verammlungsstafel.

- 397. Sonntag, Heimabend in Oldenburg. - Gruppe Marx; Dienstag Zusammenkunft im Oldenburger Heim. - Gruppe Bebel; Mittwoch Zusammenkunft im Bürgerfelder Heim. - Gruppe Engels; Mittwoch Vortrag über „Jugendhilfe und Jugendrecht“ im Oldenburger Heim. - Gruppe Vassale; Mittwoch Zusammenkunft im Heim Unterstraße. - Gruppe Eisner; Donnerstag Arbeitsabend im Oldenburger Heim. - Gruppe Fiedler; Donnerstag Vortrag im Oldenburger Heim. - Gruppe Luxemburg (Rafede); Donnerstag Diskussionsabend im „Reibrotzer Hof“. - Gruppe Duse; Mittwoch Disputationsabend beim Genußen St. Anken. - Mittwochs Bibliotheksabend im Oldenburger Heim. - Arbeitsgemeinschaft der „Barraria“; Donnerstag Montag Zusammenkunft im Genußen-Heim. - Zentralgruppe; Sonntag Treffpunkt 14 Uhr Dreiers Cafe. Erledigen ist Pflicht.

Nordenham.

Sammlung für die Notleidenden. Nach einer von uns vom Amt Zufuhlingen zugegangenen Mitteilung...

Vom Widard-Bier. Angetroffen ist gestern mittag der englische Rollendampfer "Mund-Glenelly"...

Abkündigung. Es bedarf keiner besonderen Erklärung, daß die Verkehrsregeln...

Wohnsteuererleichterung. Anträge, die auch von den Betriebsräten und Gewerkschaften vermittelt werden...

Bildungsvorstellungen der Reichszentrale für Heimadmiel. Die Reichszentrale für Heimadmiel...

Wohnung. In der "Friedeburg" findet am Sonntag ein Bodierfest, verbunden mit Konzert und Tanz...

Wintervergnügen des Was-Ortsartells. Im Saale der "Friedeburg" in Alms begehrt das Was-Ortsartell...

Spport am morgigen Sonntag. Die Sportabteilung "Hanfa" hat morgen vier Mannschaften zu Gast...

Einrichtung von Bildungsstufen für jugendliche Erwerbslose. Auf dem Amt Zufuhlingen fand am Donnerstag...

Mus dem Landesobstföngengericht

Den eigenen Arbeitskollegen beistehen und betrogen.

Der Arbeiter K. kann heute noch schwerer Urkundenfälschung und Rückfallverbot...

Urkundenfälschung von Provinzialreisenden.

Zwei Provinzialreisende aus Friesland, M. und A. teilten Bekleidungsgegenstände nachträglich in einem Fall...

Beamtenunterföngung und Urkunden- unterdrückung.

Ein 22jähriger früherer Postbeamter K. aus Langvöörden war angeklagt wegen Beamtenunterföngung und Urkundenunterdrückung...

Schulden geraten, was bei seinem Brutto- wochenlohn von 18 M. weiter er- haucht ist...

Sittlichkeitsverbrechen eines 71jährigen.

Der 71jährige Schuhmacher W. aus Varel, bei dahin noch unbetagt, hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten...

Die vorbestrafte Scheckfälschlerin.

Die 21jährige Dienstmagd K., wohnhaft in Schweedorf, hatte ihrem Arbeitgeber A. Stollmann...

schädlichen Einflüssen langer Arbeitslosigkeit zu entgehen für die jugendlichen Erwerbslosen aus dem Gemeindefeld Nordenham...

zwei Personen zufolge Aufforderung der Besör- dergeschäftliche eine Person wegen Verdröhung einer Person wegen Diebstahls...

Abgehauen. Rote Kalten. Auf die morgen, Sonntag, bei W. Logemann stattfindende Rote-Kalten-Feier...

Abgehauen. Aus der Parteier- sammlung. Im Lokale des Gastwirts Rist hieß der Ortsverein Abgehauen der SPD...

Abgehauen. Der Vorstand wurde ohne weitliche Veränderungen wiedergewählt: 1 Vorsitzender...

Gendarmerechricht vom 7. bis 13. Februar. Festgenommen: Eine Person wegen Diebstahls,

beispannflüchtigen Hausflüchtungen an Schweinen für die Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 28. Februar 1931...

Einmarmen. Sportler-Masterda. Die morgen, Sonntag, bei Köhring stattfindende Sportler-Masterda bietet Gelegenheit...

Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet bei Käthe- mann eine öffentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Gruppe des Deutschen Freireiter-Verbandes...

Notizen aus aller Welt.

Bei der Einweihung einer neuen großen Stierkampfarena in Bogota (Kolumbien) der- leich der Staatspräsident von Kolumbien empört seine Knie...

Vor einem Seitenakt der Rote Dame in Paris erschloß sich eine Lunge elek- trische Kraft...

In einem Radiobericht zwischen gesädeten Geleuten haben schwedische Gelehrte das überraschende Gutachten erstattet, daß bei Zwillingen jedes der beiden Kinder von einem anderen Vater stammen könne...

Bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Bonn wurden gestern abend mehrere Personen schwer und leicht verletzt...

Im Berliner Sportpalast fand gestern abend bei starkem Andrang der Länder-Gisobodenamt- Leitlands-Deutschland statt...

Verstößen.

In D. Nach gerichtlichen Entscheidungen, veröffentlicht in Nr. 51, 1930, und Nr. 2, 1931, der "Europaschutz"...

Jugendliche Parteiangehörigen.

Bildungsausschuss (Deutschunterricht). Der Unterrichtsausschuss findet am Montag nicht statt. Nach der Winterferien...

Mathilde.

Zu Heines 75. Todestag erscheint ein ergötzendes Werk "Mathilde" von Walter Victor, das in überaus anmutiger, dichterischer feiner Form, gestützt auf gründliches, ausgelegtes Quellenstudium...

Die letzten Osterbrände sind so schön diesmal. Und das Mädchen steht so gern in der Abend- und steht nach den Vögeln, den vorbeifahrenden Wagen, zuletzt nach den Menschen, die schön oder lustig gelebt sind.

Welche Empfindung?! Welch erregter Mensch! Wenn nur die Tante ... Und seine spricht, und seine fragt, und das Mädchen nicht summe Antwort, auch als er fragt, ob er abends ...

Das Mädchen träumt und spielt mit den Händen eines Schubes. Aber lieb war er doch! Wieder wird ihr so heiß an der Stirn wie vorher, als er ihre Hände küßte...

Einen Zettel drückt er ihr in die Hand. Sie lächelt ihm: Gnade! Es geht nicht! Und ihre Hände bittet sie in ihrem Kleid. Später steht sie: es sind lauter kleine Zeilen. Was, wer sie ihr deuten konnte!

Zwei Wochen später. Sie sitzen zusammen. Sie lieben sich. Das Mädchen sieht einen Zettel aus dem Kleid. Auf Bitte ihres mir das! Und er fragt. Und sie bekennt. Und er reißt sie in die Arme und küßt und küßt. Mein Mädchen kann nicht lesen! Mathilde! Mathilde! Weißt du, daß du Mathilde heißt? Ja, von heute an heißt du Mathilde!

Was Filmsterne verdienen!

Von John Meckerton, Berlin.

Wieder einmal erlot im Zeichen des allgemeinen Preisabfalls auch der Kauf nach einem Abbau der sogenannten „Prominenten“...

In Oesterreich ist auf den ersten Jahrestag ein großer Teil der Knftler mit einer prozentigen Herabsetzung der Honorare einverstanden...

Nun hat zwar der Tonfilm eine ganze Reihe einst hochgeachteter Krfte verloren...

aber gerade dadurch ist ein neues Strkesystem heraufbeschrieben worden, das infolge seiner Exklusivitt die Gagen nur noch hher zu schrauben verstanden hat...

Auch in Deutschland sind nachdem Henry Herten, Lauber, Richard Dvalb, die Ontra, Hich, Eickberg, Wilhelm Dieterle...

Dennoch ist ‚dehnen‘ M Johnson mit seiner Gage von 17 500 Dollar whrendlich noch immer an der Spitze der Preisliste...

Freilich — den Rekord von John Gilbert erreicht er trotzdem nicht. Der shne John hatte zuletzt einen Vertrag, der ihm pro Jahr eine runde Million, in Dollar natrlich, einbrachte...

Tonfilm aufkam, ergab sich nur, daß der shne John ber eine scharfsichtige Voraussicht verfgte...

Von den Damen markiert noch immer Gloria Swanson an der Spitze mit einem Honorar von 50 bis 60 000 Dollar pro Film...

Uns wrde aber vor allem interessieren, wie die deutschen Schauspielerei stehen, die jetzt jenseitig eine a  Hollywood geholt werden...

Wilhelm Dieterle, der schon drei Filme drben gemacht hat, bekommt als Darsteller...

Doch hinter ihm markiert Karl Moskon, der zuletzt einen Wochenlohn von 900 Dollar einnehmen konnte, als Darsteller, Dialogschreiber...

Wenn Harry Pielde fr jeden seiner Kunden um 100 bis 150 Dollar, die im ganzen nicht mehr als 200 000 Mark lochen durften...

bezog, so ist ihm in Hans Albers ein tchtig Nachfolger entstanden. Albers, der fr den ‚Greife‘ 50 000 Mark bekommen hat...

Er hat auch Tannings und Weid erreicht, denn Tannings hat fr seine Rolle in ‚Liebling der Gtter‘ ebenfalls einen Betrag erhalten...

Ein Schauspielerei wie Georg Alexander verlangt 1000 Mark pro Tag, Albert Wolffmann...

Felix Wiedemann, der sehr schnell in die Reihe der hochbezahlten Charakterdarsteller emporstieg, 700 Mark tglich...

Einen ganz besonderen ‚Schlager‘ bringt Max Gallenberg, der nun auch zum Ton-

Helfen Sie mir! Verhaften Sie mich!

Gefngnis als letzte Zuflucht.

Aus Berlin wird berichtet: Die Arbeitslosigkeit treibt Tausende von deutschen Familien ins Ausland...

So thlich ging es dem Gemeindefreundlichen Felix Hendrikson, der mit Frau und zwei Kindern nach Letland ging...

Diese Hoffnung erwiebs sich als trgerlich; mit Wrde und Mut ist er sich dort einige Jahre bis zu einem Landesvertrieb gehalten...

Aber war es schon in Letland unmglich, sich mit Gelegenheitsarbeiten leben zu lassen...

Er lud noch einige Arbeitslosen zum Essen in ein Gasthaus ein. Sein erkranktes Gefht erweckte Vertrauen beim Wirt, der ihm unbedenklich alles vorlegen ließ, was ge-

wnigt wurde: Bier, Wein, Wrste, heige Braten. Als es zum Jubeln kam...

Aber er ging mit seinen Gsten in ein zweites Lokal und dort wurde das feierliche Gelge solange fortgesetzt, bis man nicht mehr essen und trinken konnte...

Jetzt hatte er sich wegen Betruges vor dem Strafgericht zu verantworten. Als dieser ihm vorbildete, daß der Staat den Arbeitslosen Untersttzung gewhre...

Was er aber in Wirklichkeit wollte, wogu ihn in Wirklichkeit die Verweigerung getrieben hatte...

‚Was ist mein Zweck erreicht. Fr die nchsten Monate gibt mir der Staat ein Obdach, endlich habe ich wieder eine Arbeitsstelle!‘

Was mit seiner Familie geschehen wird, daran dachte er vielleicht im Augenblick nicht. Am 10 frdigbar wird das Ermhen im Gefngnis sein...

film bergeht, mit seinem ersten Gegenstndlich gemacht zu haben, denn er konnte sich jeben mit seiner Gattin — der Majstary — auf der ‚Kajüte‘ der Hamburg-Amerika-

Auch Harry Pielde's frherer Gattin, Rthe Dorisch, gehrt zu den Grogebern, denn sie bezieht pro Tag 1500 Mark und frlich hat die Steuerbehre sich hinter diese Gage gelegt...

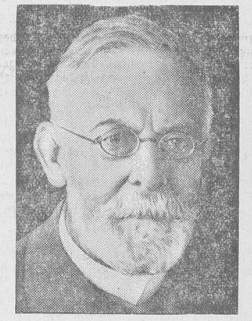
Wenn daher die Abstt der Theaterleiter, die Spitzenhonorare bis auf 650 Mark pro Abend zu senken, zur Durchfhrung gelangen sollte...

so ist sehr gegen eins zu wetten, daß die Flucht der ‚Prominenten‘ von der Bhne zum Film noch weiter als bisher einfließen wird.

Zu ihren Gnsten knnen die meisten Knftler einwenden, daß sowohl Wrde wie Film ihnen ganz ersparitane Unkosten fr die alltgliche Lebensfhrung, daneben aber auch fr Garbetrobe, Reisen, Bekleidung und andere Nebenausgaben auferlegen.

Nach alledem wird es schwer halten, die ‚Prominentenagen‘, besonders aber beim Film abzubauen, ohne den hohen Stand der Leistungen zu gefrdern...

Jun 75. Geburtstag des Rechtsforschers Stammler.



Gefehrnat Prof. Rudolf Stammler, der berhmteste deutsche Rechtsphilosoph, wird am 14. Februar 75 Jahre alt. Seine Werke: ‚Wirklichkeit und Recht nach der materialistischen Gesellschaftsauffassung‘...

Schneesturm.

In freundlich leuchtender Blue strhlt der Frhlingshimmel auf den glttzernden Schnee und die filbrig schimmernden Nebelschnen. Das ‚Gutenberghaus‘ liegt hinter uns: heiter und hell gleiten wir am Sphplatz des Dachsteinmassivs dahin...

Stundenlange Fahrt in naturhafter Einsamkeit, aufblhnde und voll frliche Wege zum Leben. Nun gleiten wir am Hang eines langen, mchtigen Felssteins, der in seinen shnen Form an einem jenen hohen Riesenelementen erinnert...

keine Spur von Gefahr: friedlich gleitet die hbenben weiße Decke im weichen Gelmmer der reinen Schneedecke; nicht eine einzige Spalte, auch nur angedeutet, ist zu bemerken...

Nach schneit die Sonne ihr Lichtgold auf die ruhende Landschaft. Nach der schon hat sich der Himmel etwas verdrkt, hat sein Blau an Tiefe verloren...

Schnell schallen wir unsere Seehandschelle an, werfen noch rch ein Blick auf die Karre und verlassen dann die letzte Markierung, inapp reiben dem ‚Gladstein‘ auf der sptersten Seite in gleichmig beschleunigtem Tempo...

Der Nebel wird dichter, schigt ber uns zum Jammen, hilft uns ein: eine dicke, weiße, un- durchdringliche Klammer. Die Windste haben sich zum Sturm erhoben, der heulend tobt...

Der Berg ist erwacht. Vongehem kommen wir dem ‚Gladsteinattuel‘, ‚Radt-Gladstein‘, nher. Bis dorthin gibt es kein Verbirren, weil man nur der Steigung, dicht am ‚Gladsteinberg‘ entlang, zu folgen braucht...

Endlich, auf der Fle, rt der Ortan mit ungeheurer Wucht. Heulend, johlend, mit elementarem Getose. Tobt in wildem Taumel. Verhrtet ist das Atem. Wirkt uns nieder.

Der entsetzte Berg wlkt mit furchbarer Wucht und bestndlichem Grhnen aus ganzen Krften die Erde gegen das Element, nur mchtig vorwrts kommend. Ein schneidet die Ktze bis ins Mark. Die nassen Fe erklren. Die Hnde werden fest. Das eisbetruene Gefht beginnt untrglich zu schmerzen...

Whlich liegt eine Sturmflut ein und peitscht uns vollgepannte Engel, den Gleichgesinn- unter, hinein in das gefhrdrohende Nebelmeer. Wir werfen uns nieder, um der Angriffskraft des Sturmflotes zu entgehen...

‚Jetzt wieder ein Stnd Wdhart, unsicherer Eng ins bmonische Gesele. Entschuldigung und het dann het und het: es ist der Kugel, auf dem richtigen Seite. Hurra! Im Nu hat der tosende Berg an Schauerlichkeit verloren: wir wittern Schutz.‘

Wenige Minuten spter klappern unsere Sitze gegen die Lrre der Strke deren kaum angebeutete Sthne wie pltlich mitten im Eisnebel, dicht vor unsern Fen, erkennen. Dann schtten wir dem Hutenwart, mit seinen ersten, seinen Augen im weitergedrubten Berggefht, freudig und dankbar die Hand. Warm und weich umfließt uns der Speriengegr der Sttigkeit. Wir jhnen einen Hoboden unter uns. Hren Menschen reden. Sind geborgen. S a r a b l S p i e r.

Für unsere Jugend



Einbaumwilm

Manchem geht es nie rasch genug. Mit Rollschuhen kommt man sicher schneller vorwärts als auf Schuhen. Schuppen, und trotzdem gibt es noch Leute, denen die Rollschuhe nicht genügen. Die Siebenmeilenstiefel des Märchens reiben ihnen den Schlaf, und so ist denn ein Mann darauf gekommen, einen Rollschuh zu erfinden, der von alleine fährt, der sozusagen eine Art Fuhrautomobil darstellt und mit dem man wie ein geübter Bly über die Landstraße fahren kann.

Das Ding sieht aus wie eine ganz kleine Lokomotive; getrieben wird es durch je einen Motor, der seine Kraft in jedem der Schuhe durch eine Gaspatrone bezieht. Das Gas ist das allgemein bekannte Acetylengas, das man aus Radfahrerlampen und auch von Kellerbeleuchtungen her kennt.

Es wird in jeden der Rollschuhe in Form einer kleinen Patrone eingeführt, die man später, wenn die Erfindung sich einmal eingeführt haben sollte, zum Preise von wenigen Pfennigen kaufen können.

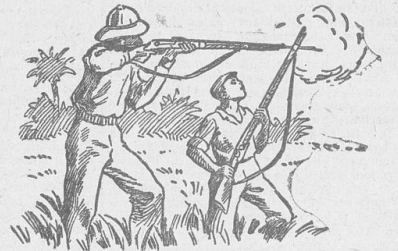
Aber ob sich diese Erfindung je einführen wird? Die Gefahr bei diesem schnellen Dahingleiten liegt in den Steinen und Steinchen auf der Straße. Man kann auf diesen Rollschuhen eine Geschwindigkeit von etwa 35 Kilometer in der Stunde erreichen, und man stelle sich vor, wie das im Körper rumpelt und pumpt, wenn man in dieser rasenden Fahrt gegen ein Hindernis auf dem Wege anfährt. Man wird sich dann mehr als einmal notgedrungen ziemlich heftig auf die Stelle legen müssen, wo die Reiterhosen mit Leder versehen sind.

Allerdings soll der Fahrer auf der Brust ein kleines Kästchen tragen, durch das man die Rollschuhmotoren bremsen und anhalten kann. Aber wenn man erst einmal unfreiwillig auf der Landstraße fährt, dann wird das Bremsen auch nicht mehr viel helfen.

Aber es hat noch keine gute Weise, bis wir alle mit Motorrollschuhen durch die Gegend gabeln werden. Das wird noch eine Zeit dauern. Und das ist komisch, denn mit diesen Rollschuhen soll ja alles besonders schnell gehen.

Ich sah hinüber. Zwischen den Gräsern waren Kopf und Hals eines wüsten Ungetüms aufgetaucht. Eine runde, gepaltene Zunge baumelte dem Vieh mindestens einen halben Meter lang aus seinem riesigen Rachen, und Röhre hatte der Windwurf, na, wenn der einmal zuckmappete, dann war von mir und von meiner dreizehnjährigen Schwester Greta nichts mehr übrig. Ich glaube, ich bin ganz bleich geworden; aber ausserfristen bin ich nicht.

Das Ungetüm drüben war jetzt ganz aus dem Bewußtsein herausgetreten und kaufte über die Ebene hin. Den langen,



Ganz dicht neben meinem Ohr piff etwas . . .

harten Schwanz trug es wie einen Balken steif nach hinten gereckt. Der Kopf war weit vorgestreckt. Es sah aus wie ein Torpedo auf Beinen.

„Warte hier, Sackel!“ rief der Doktor mit dem Milchgeschicht, riß mir eine der Flinten von der Schulter und begann auf das Ungetüm zu schießen.

Auf einmal rutschte es nicht weit von mir im Gras. Ich sah mich um. Die Schwarzen waren spurlos verschwunden. Sie hatten sich auf Befehl Long Guns an dem Rändern der Ebene verteilt. Der Doktor war weit, weit vor mir. Und Long Gun war nicht zu sehen. Was mochte da nur so geräuschelt haben?

Ich sollte es rasch wissen. Gang dicht vor mir in einem Gefirnis tauchte so ein Waran auf und raste direkt auf mich zu. Seine kleinen Neugeborenen blühten rot und gelb vor Wut. Geifer troff ihm aus den Maulkeilen. An dem Füßen hatte er ungeheure Krallen und sein Schuppenpanzer glänzte in der Sonne.

Was sollte ich tun? Ich nahm des Doktors Gewehr und legte an; es war zum wahnwitzig werden, da mußte irgendwo eine Sicherung sein, die ich nicht kannte, denn der Schuß ging nicht los.

Ich wollte zur Seite springen; aber meine Füße waren vor Schreck wie an den Boden angehängt. Ich glaube, nicht einmal die drei Mästen unseres Schoners können fester stehen, als ich da stand.

„Summi!“ machte es hinter mir. Ganz dicht neben meinem Ohr piff etwas, das mußte eine Kugel sein. Den Waran blieb auf einmal stehen, als ob ihn Pieter Hinnerk mit dem Taueude über den Kopf geschlagen hätte. Dann warf er den Hals hoch, brüllte drei oder viermal entsetzt und brach zusammen.

„Das war im letzten Augenblick“, sagte Long Gun, der hinter mir herangekommen war, und gab mir einen nicht gerade sanften Klaps auf die Schulter. „Halt die Angst! Und willst du aufs Schiff zurück?“

„Nein“, entgegnete ich. „Den nächsten will ich selber schießen.“

Long Gun lachte: „Das hat noch ein paar Jahre Zeit, Sackel.“

Und ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich von den fünf Warans, die wir auf dieser Tour erlegten, keinen selber geschossen habe.

Die Lindwürmjagd

Maat Pieter Hinnerk schwang das Taueude bedrohlich über meinem Kopf und sagte: „Was, du dummer Junge, dich ein Jahr bist du Schiffsjunge, und dann glaubst du schon zu wissen, daß es keine Abenteuer in der Welt gibt?“

Ich antwortete, denn als er jetzt mit seinem stöbigen Feigefinger nach den Ulmrissen der kleinen Insel hinüberdeutete, die hinter der Klimmung auftauchte, war er geradelt, das dicke Taueude in Aufstellung zu verlegen; und das kann ich nur sagen, eins damit ins Kreuz, dann kann man acht Tage lang nur auf dem Bauch schlafen.

Er zeigte immer noch zwischen den drei Masten unseres Schoners durch auf die ferne Landlinie und grunzte: „Das du drüben ist Komodo, und die zwei Herren, die wir in Komodo an Bord genommen haben, wollen da hinüber, um Drachen zu fangen.“

„Drachen?“ fragte ich erstaunt. „Richtige Drachen? Die Feuer speuchen, so wie der Lindwurm, mit dem Siegfried kämpfte?“ Sie zuckten nicht durch den Katak, Maat! Aber diesmal schien er doch die Wahrheit zu sprechen. Das merkte ich an seinem Ton: „Ach, wenn ich da doch dabei sein könnte!“ bereite ich.



„Du sollst uns auf der Jagd die Büchse tragen“, begann das Milchgeschicht.

„Sollst ja dabei sein, Sackel“, brummte er, „die Herren haben sich ja vorgenommen, dich Malweiß als Flintenträger mitzunehmen.“

Mir begann das Herz vor Freude im Leib Galopp zu tanzen.

Als wir ein paar Stunden danach in einer Bucht des Felsenlands Anker warfen war mir's ganz schaummig zumute. Ob mich Pieter Hinnerk nicht doch belchommt hätte? Aber da kamen schon die beiden Herren auf mich zu. Der eine hatte so eine Art Milchgeschicht mit einem dünnen, gelben Schnurrbartchen und eine große Brille auf. Und der wollte Lindwürmer jagen! Der andere aber, dem konnte man das schon eher vertrauen. Der sah so aus wie ein Trapper in den Indianerbüchern, die ich in der Kojette immer heimlich las, und über seine braunen Waden lief eine lange Narbe.

„Na, Sackel“, begann das Milchgeschicht, „du sollst uns auf der Jagd die Büchse tragen, und ich hoffe, du wirst nicht ausreifen. Denn auf die Halenjagd gehen wir hier nicht.“

„Sieht nicht aus, als ob er ausreifen würde, Herr Doktor“, knurrte der Mann mit der Narbe, und blinzelte mit seinen kleinen Schweinsaugelchen.

„Na, Long Gun“, entgegnete der Doktor, „wenn Sie das schon sagen, muß es wohl stimmen.“

Also Long Gun — die „lange Flinte“ — hieß der Narbige, der mußte ja ein großer Jäger sein.

Unser Dreimaster hatte festgemacht. Scheinbar wußte man hier schon von unserer Ankunft, denn als wir kurz danach in dem kleinen Boot ans Ufer kamen, waren auf dem steinigem Grund bereits ein Duzend farbige versammelt, die uns mit lautem Freudengehölle begrüßten. Es waren abenteuerliche Gestalten, die aufgereichte Mulden als Gürtel trugen. Die Västen wurden unter die Schwarzen verteilt und ich trotzte mit einer Flinte über jeder Schulter neben dem Milchgeschicht her. Es ging durch ein Stück Land; dann kam Steppe mit hohem Gras, und schließlich sahen wir in der Ferne ein kühres Felsengebirge aufragen.

Hier machte unsere Karawane halt. „Was wollen wir denn hier schießen, Herr Doktor?“ fragte ich.

„Drachenschießen“, antwortete er kurz. Long Gun, der herangekommen war, erklärte mir näher, was das war: „Das ist so eine Art Landtrovoböl, wie die Eingeborenen sie nennen. Die Wilsenschaft nennt sie Warans. Die gibt es nur noch hier auf Komodo, diese besondere Art. Es gibt auch noch Bantowarans und Bindowarans in Aultraßen und auf dem ganzen malaisischen Archipel. Manche davon benutzen die Eingeborenen, um das Kadratel, das fürchterliche Weigelt, heranzuführen; aber der Tomdowaran ist der größte und letzteste. Wird drei Meter lang. Ein gefährliches, wildes Vieh. Na, du wirst ja sehen, Sackel!“

Ich sollte nur zu bald gehen. Wüßigst fielen die Eingeborenen ein wüßes Geheul an. Dabei deuteten sie alle mit den Fingern nach dem Rand der Ebene.

Harun Al Raschid liebt Standal / Eine „empfindliche“ Geschichte in 4 Bildern



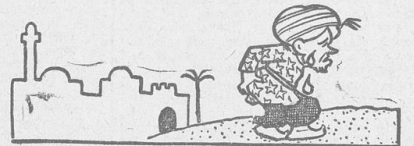
1. Harun Al Raschid, der Kalif, Den Leibweir einst zu sich rief: „Ich will was Standalbes lehn! Drum wollen in die Etobi wir gehn.“



3. Und da so feiner ihn erkennt, Wie er jetzt durch die Straße rennt, Erhebt sich gegen ihn die Menge, Und der Kalif bekommt die Genge.



2. „Dort drüben prügeln sich zwei Sklaven, Den Schuldigen will ich bestrafen.“ Den falschen Völlbart unterm Kinn, Saut der Kalif schon eifrig hin.



4. Harun Al Raschid war sehr klug Und wußte gleich den richt'gen Spruch: „Was mich nicht brennt, geht mich nichts an! Die Leute haben recht getan!“ Ende.

Der preussische Justizminister über „Gefesselte Justiz“.

Ein interessantes Urteil von berufener Stelle über das Lügenbuch des Moritz aus Jarnom.

Der preussische Justizminister Dr. Schmidt hat auf das durch die Tagespresse verbreitete Schreiben des Präsidenten des Reichslandesverbandes Graf Alerich v. d. Bielow eine in „Anstalten Preussischer Justiz“ enthaltene Antwort erteilt, in der Dr. Schmidt zu dem in einem Schreiben von Graf Kaldreuth vom 6. Februar gegebenen Anregung, eine Untersuchung über die in dem Buche „Gefesselte Justiz“ behandelten Vorgänge anzustellen, mittelst, die dort enthaltenen Fälle und „Angriffe“ nicht nur zeitlich bekannt sind — meist durch Artikel der rechtsradikalen Presse — sondern die sie auch sämtlich bereits Gegenstand eingehender Nachprüfung gewesen sind. In den eingeleiteten Verfahren ist durch Urteile und Beschlässe der Gerichte und der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse die rechtliche Unrichtigkeit der erhobenen Anwürfe festgestellt. Das die Ergeb-

nisse dieser Verfahren in der „Gefesselten Justiz“ vollständig verweigert werden, werde ein bestimmendes Urteil auf den Wert und die Wichtigkeit des Buches.

Ein beantragte Tendenzschrift, die lediglich widerlegte Behauptungen wiederholte, könne dem Justizbehörden keinen Anlaß geben, sich etwa erneut lastlich mit den behandelten Vorgängen zu beschäftigen, ganz abgesehen davon, daß eine solche Möglichkeit zum Teil schon infolge rechtsträflichen Abschlusses des Verfahrens gänzlich ausgeschlossen sei. Der Justizminister teilte in dem Schreiben noch mit, daß er selbst zum Schutze des Andenkens seines verstorbenen Amtsvorgängers, des Zentrumsannes Dr. Am Johsloh, und im Interesse der angegriffenen Behörden und Beamten in preussischen Landtag zu diesem Buche Stellung nehmen werde.

(Berlin, 14. Februar. Radiobericht) Am gestrigen Abend wurde der 24. Jahrestag Rudolf Schubert, der „Schreden des Regier Fortes“ zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Einzelhaft verurteilt. Die Verurteilung erfolgte wegen fortgesetzten unehrenhaften Raubes in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung und wegen Verstoßes auf die Schutzverträge im Monatlang in Seiner Kraft bei Berlin herum und lauernde dort alleingehenden Frauen an, die er beraubte und mißhandelte.

Ludwig Quessel.

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Darmstadt, Dr. Ludwig Quessel, ist heute nacht 12 Uhr in Darmstadt nach längerem, eipremt Weiden gestorben. Quessel wurde 1872 in Röhlsberg geboren, erlernte das Uhrmacherhandwerk, fungierte später, trat dann in den Redaktionsrat über, wurde Parlamentarier. Er hat noch dem letzten Reichstag angehört.

Eine Nichtigstellung.

Im Roggenunterprüfungsausschuß des Reichstags gab der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Dr. Heintamp zu den unrichtigen Behauptungen des deutschnationalen Abgeordneten Stubbendorf über die Bezüge des Staatskommissars Dr. Baabe eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Die deutsch-polnische Roggenkommission ist auf Grund eines Staatsvertrages zwischen Deutschland und Polen gegründet worden. Zu ihren Untertanen leisten weder das Deutsche Reich noch die polnische Regierung Zulüsse, sie werden vielmehr aus den Provisionsentnahmen gedeckt, die die Kommission auf Grund des Staatsvertrages für die Verfertigung der Roggenverträge erhebt. Die Provision beträgt kürzlich 0,10 Reichsmark je Doppelzentner Roggen. Von den deutschen Vertretern hat Dr. Baabe an Gehalt und Aufwandsentschädigungen zusammen in der Zeit von Ende Februar bis zum 15. Juli 1930 monatlich 1500 RM., vom 15. Juli bis zum 1. August 1930 monatlich 2000 Reichsmark und vom 1. August bis 30. November 1930 monatlich 2500 RM. erhalten. Die Bezüge des Vertreters des Getreidehandels waren um 500 RM. im Monat höher, die Bezüge des Vertreters der ZSG. in der zweiten Periode um 800 RM. niedriger als die Bezüge von Dr. Baabe.“

Dr. Baabe hat nach der im August erfolgten Erhöhung seiner Bezüge dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gegeben, eine Entscheidung zu treffen, wieweit diese Bezüge auf sein Einkommen als Angestellter des Ministeriums veranschlagt werden sollen. Dem Ministerium ist über diese Frage eine Prüfungsnahme mit dem Reichsernährungsministerium eingeholt worden. Bevor die Prüfungsnahme zu einem Ergebnis geführt hat, hat Dr. Baabe im November 1930 sowohl auf sein Gehalt, wie auf seine Aufwandsentschädigung als Vorwissen der deutsch-polnischen Kommission in der Kommission und zwar ohne daß dies vom Ministerium ihm irgendwie nahegelegt worden wäre.

In Stelle dieser Bezüge besteht er jetzter lediglich Sitzungsgelder von 50 RM. pro Sitzung. Die beim Abschluß des Abkommens am 10. Februar 1930 festgesetzten Gehälter sind:

(Berlin, 14. Februar. Radiobericht) Heute vormittag begann im Reichstag die zweite Beratung des Haushalts des Justizministeriums. Sie wurde eingeleitet durch eine scharfe Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Marum gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts. Marum übte scharfe Kritik an den Urteilen des Reichsgerichts, wofür Dr. Jorns, der ein unruhiger

Reichsrichter sei. Er forderte keine Amtsentlassung und ein Disziplinarverfahren gegen ihn. Ferner fragte der Redner, wie weit es um das Sommersprachenverfahren gegen Goebels und die weiteren Beschuldigten aus Westfalen stehe. Auch die Gerichtsentscheidung in der Angelegenheit des Reichsgerichts „Gefesselte Justiz“ kritisierte Dr. Marum.

„Hände hoch!“ im Zigarrengeschäft.

Banditen-Meherfall beim Geldhändeln.

In das Tabakgeschäft von Max Wacker in Neufölln drangen kurz nach Abendanschluß zwei bewaffnete Räuber ein und zwangen den Geschäftsinhaber und seinen Schwager, die gerade die Tageskasse zählten, mit vorgehaltenen Revolvern, sich ruhig zu verhalten. Einer der Räuber nahm schnell einen Baden Geld von

Reichsmark und flüchtete dann mit seinem Komplizen auf die Straße. An der gegenüberliegenden Ecke besitzte die Banditen eine Auto-Drucke und entkamen mit der Beute. Den Räubern sind etwa 1000 Mark in die Hände gefallen.

Table with 2 columns: Lot numbers and Prizes. Includes entries like 307 356 308 083 359 418 368 223 374 314 375 299 382 888; 64 Gewinne zu 2000 RM. 12 273 16 789 33 260 48 975 52 911 65 321 100 250 188 332 151 248 152 291 192 776 194 818 201 285 205 345 214 983 215 401 229 585 238 411 254 620 270 820 277 135 297 783 305 812 321 809 328 927 349 046 365 412 368 696 374 126 383 244 391 004 397 191

Naturwissenschaftliche Plauderei.

Früh fand ich auf dem Weienweg ein paar hübschen Haiswolle. Wollen sie was bedeuten? Nein? Nun, wenn zwei Menschenhänder heiraten wollen, dann liegen am Vorabend Scherben vor der Tür. Wenn die Mäxchenmänner Hochzeit feiern, dann liegt ihre Wolle verteilt auf den Feldern. Scherben gibt es bei den Menschen auch noch bei anderen Anlässen: Bei Weihnachtsfeierlichkeiten zum Beispiel. Die Haisen lassen Haare auch dabei. Ihre Wolle flattert herum, wenn sie lieben und wenn sie rauchen. Ja, auch, auch der sonst so friedliche Mäxchenmann wird zum Raubhök, wenn er freit. Hier nur, wenn er freit. Denn die Politik, die ist das nicht wert.

Glückliche Hais!

Ich sah mal an einem sonnigen Morgen Anfang Februar drücken in den Feldern. Lauer Wind wehte übers Land. Die dünne Schneedecke zerrann und gicrig lag die Erde das Wasser auf. Kam da bedächtig und ernst ein Hais daher. Er hoppelte an mir vorbei, rüffelte über den nahen Sturzdauer und machte einen kleinen Satz. Da, alter Freund, willst dir wohl hier ein Lager luden? Ein trockenes Plätzchen für deinen Haingrößenbald?

Ich hatte hinter einem Weidenstrauch und machte nicht. Der Hais rüffelte ein paar mal freudig und quer, dann ließ er sich zwischen zwei Erdhöhlen ein und verschwand, so hübsch ähnelte sein Haarfeld dem Boben. Gänze jagte vorbei; ein harter Sprung Rehe wechelte über die Weiden, auf dem Dunge hängen sah sie ein aufgeschlüpfter Klumpen Freund und Mäuerich, der Wilsard. Es roch nach latter, feuchter Erde, nach nassem Gras und würzigem Humus. Ich lag den besten Duft in vollen Zügen ein. Das ist gut für die Lungen. Lange lag ich hinterm Busch, ohne Langes weile, so redte für mich allein. Da hoppelte aus dem nahen Vorholz ein zweiter Hais auf mich zu. Der benahm sich ganz eigenartig; der tat so, als müßte er ein Kreuzworträtsel lösen, lo einwendend und so lössiglich prüfte er mit letztem Verstand, mit leuchtendem Blicken den Erdboden. Er verhielt sich scheinbar eine Spur zu verfolgen. Jetzt verstand ich: er war auf der Spur des ersten Hais. Dann war das also eine Haisendame, die da drüben im Sturzdauer lag und vieler hier ein Weiberchen von ihr. Der Kammer kam immer näher. Man sah, zögernd und lächelnd, wie er überlegte. Das letzte Mal führte ihn richtig. Ich hätte nie gedacht, daß ein Hais sich so vertiefen kann, denn er schien nichts mehr zu sehen, nichts mehr zu hören. Er

Haisentle.

hoppelte abnungslos ein paar Schritt von mir entfernt vorbei, kam auf den Sturzdauer und überlegte. Ich hatte den Eindruck, als wollte er sich räuspfern, so benommen schien er, machte ein Mäxchen, piepochte mit den Wölfen, wippte mit der Stimme und kratzte sich den Hals. Das tat er wohl alles nur aus Verlegenheit. Schritt für Schritt kam er näher; jetzt hatte er sie gesehen. Die Haisendame rüffte etwas zusammen und mit einemmal sprang sie aus dem Lager und hob davon, der Kammer hinterher. Die beiden Haisen verschwanden im nahen Wald.

Ich bummelte noch eine Weile in der Feldmark umher und war im Begriff, lehrtsamachen, um ins Dorf zurückzukehren, da sah ich die beiden Haisentle wieder. Sie hoppelten, gemächlich über die Weiden, doch als ich näher hinah, entdeckte ich noch einen dritten und nach einem dritten Hais. Frau Mäxchenmann war jetzt von einer ganz freierischer umgeben. Sie sah jedoch vorläufig jeden Annäherungsversuch mit größter Entschiedenheit ab.

Das ärgerte die Kammer, und zwei gerieten sich in die Wolle. Friedlich und feige sollen die Hais sein; na, hätten Sie diese beiden kämpfenden Krümmen gesehen, würden Sie anders darüber denken. Die Gegner banden sich aufrecht gegenüber, beider Seiten lag mit den Hüften, daß die Wolle frei, sie teilten sich gegenseitig Hiebe aus wie bei einem Boxkampf, prangen hoch, schnellen mit den Hinterläufen einander gegen den Bauch. Es war eine regelrechte Schlägerei mit Händen und Füßen. Heulenwiese lag die Walle herum, es mischte nur so durch die Luft. Immer hitziger wurden die Kämpfer, bis ihre Kräfte endlich erlahmten, der eine ergriff sich davonopfernd, während der Sieger seine Kräfte wunden belebte. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er doch eigentlich nicht umsonst gekämpft hatte. Er richtete sich auf, machte einen Regel, suchte seine Verpöndung, aber die war mit dem dritten Kammer schon längst über aus Berge. Er folgte ihren Spuren ganz bedächtig.

Ich konnte ihr nicht nachgehen, aber ich weiß, wie die Kammerseits endete. Die Haisin wird sich dem Partner ergeben haben, der rohe Partion wird sie zertrat und geschunden haben, daß wieder mal die Walle flog, dann wurde die Haisentle noch hintereinander von anderen Kammeriern verlegt, gefesselt und mißhandelt. Denn aus dem künftigen Mäxchenmann wird ein räufelstiller und großer Geselle, wenn ihm die Mäxchen den Kopf zerdrückt. Und die Haisentlechen müssen Walle lassen. S. Philipp.

Katzen aus aller Welt. Ein Liebesdrama hat sich in einem Hotel in Schiersee abgespielt. Hier gab der 24 Jahre alte Student der Medizin, Josef Wölfl, auf die Schülerin und Arzttochter Maria Gram aus Gollersheim vier Schüsse ab, die das Mädchen lebensgefährlich verletzten. Nach der Tat begab der Student Selbstmord. Die Verleumdungen zur Neuregelung des Reichshofmars für die Herren- und Damenjournalisten, die am Donnerstag in Berlin stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Zum Schluss des Vorkonferenzen in den Schlichtungsausschüssen nordamerika. In Rantion find der Kapitän und mehrere Mann der Besatzung eines japanischen Dampfers verhaftet worden, da sie Opium in Werte von 20 Millionen schmuggelten. Sie hatten sich die Unterfertigung fälschlicher Verträge gesichert, doch erfolgte ihre Verurteilung auf Vermittlung des japanischen Konsuls in Rantion. In Rauer wurde ein erwerbsfähiger Kriegsverlehter in einer Dachkammer des Hauses seiner Eltern in unglaublich verkommenen Zustände gefunden und ins Krankenhaus übergeführt. Der Kriegsmale ist seit seiner früheren Verwundung nicht mehr zurechnungsfähig, aber vollkommen ungeschädlich. Die Eltern haben ihn völlig verwahrlosten lassen und die Militärrenten, die er bekam, für sich verbraucht.

Jadestädte Umtau.

Aus dem Sportklub „Kanaria“. In der letzten Abend gab beschließen Veranlassung wurde zunächst die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erledigt. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, die diesjährige Ausstellung wieder auf den ersten Sonntag im Dezember zu legen. Die Ausstellung soll, wie in den vorhergehenden Jahren, recht vielseitig gestaltet werden. Die Mitglieder wurden zum Schluss nochmals darauf hingewiesen, daß der Umtausch nach Möglichkeit am 8. Uhr von der Berliner Straße 1 erfolgt. Bei schlechtem Wetter ist für Kartellgenossenschaft geort.

Vom Wochenmarkt. Der Gemüsemarkt war auch heute nicht voll besetzt, ebenso nemigte sich der Markt in mäßige Grenzen. Wieder eingefunden hatten sich die Gärtner, auch Kartoffeln waren am Markt. Die Preise waren meist gleich denen der Vorwoche. Es folgten: Kartoffeln 10 Pfund 45; Erdbeeren 6; rote Beeten 15; Sellerie 20; Wurzeln 10; Weißkohl 6 bis 7; Kohlrabi 10; Kohlenkohl 35; Aepfel 25 bis 40; Apfelsinen 25 bis 80 Pf. per 10 Stück. Für Eier mußten durchschnittlich 10 Pf. per Stück bezahlt werden. Es waren aber auch solche zu 9 Pf. bzw. 10 Stück für 85 bis 95 Pf. zu haben. Vorkreuzer: Lohete 1,70; verermt 1,65; Landfleisch 1,40 und Zerfertigung bzw. Metzgereibutter 1,55 bis 1,65 RM. per Pfund. Schweinefleisch wurde angeboten mit 0,80 bis 1,00 RM. per Pfund. Rindfleisch kostete 0,90 bis 1,20; Kalbfleisch 1,00 bis 1,20; Sammelfleisch 1,00; Heringe 0,20; Schellfisch 0,80 RM. per Pfund.

Notizen von der Reichsarmee. Postaktion für das Artillerieoffizierskolleg, „Delphin“ ist bis zum 15. Februar Kiel-Wilf. Die Postabholung am 16. Februar vormittags, zum 16. Februar bis zum 6. März Gemeindepote (letzte Postabholung am 7. März vormittags), dann bis auf weiteres wieder Kiel-Wilf. — Der Kreuzer „König“ beabsichtigt, am 23. Februar Wilhelmshaven zu verlassen zu Einzelgängen in der Dflje.

Kurze Notizen aus dem Lande. Der zwölfjährige Sohn eines Kolonisten in Stapel (Kreis Leer) kürzte von einer Treppe. — In Wapenburg wurde ein Schlächter in Saft genommen, der vielen Einwohnern Geld abgefordert haben sollte. — Aus dem Einschleichen in Wapenburg wurde die Leiche einer 70 Jahre alten Frau gezogen. Die Frau litt an Schwermut. — Das Amtsgericht in Leer lehnte die Haftentlassung der drei Arbeiter ab, die bei den Streikbedrohungen verhaftet worden waren. — In Keinigen brachte die Frau 19 Ferkel zur Welt. Da die Mutter die Kleinen nicht alle nähren kann, wurde eine Jagdhündin zu Hilfe genommen, die zugleich Mutterfreunden erlebt hatte. Sie behauptet die Ferkel so liebevoll wie die eigenen Spröhlinge. — In der Nacht zum Freitag wurde in Remburd die von drei Familien bewohnte Schindliche Wirtschaft eingestrichelt. Das Hinterhaus war schon niedergeraten, als die Hausbesitzer erwachten. Das Inventar konnte zum Teil geborgen werden.

Jadentändige Parteiangehörigkeiten.

District Neuenroden. Montag, abends 8 Uhr: Sitzung der Parteifunktionäre in der „Nordsektion“. Besammlung der Frauengruppe. Dienstag, den 17. Febr., abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftsraum die Generalversammlung der Frauengruppe statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht und Neuwahl der Vertrauenspersonen, 2. Lichtbildvortrag: „Nationalismus und Frauenfrage“ (Genossin Fretsch).

Gewerkschaftlicher Verammlungskalender.

Jungvolk vom Bau. Am Sonntag findet eine Hofeifehr, zusammen mit der Metallarbeiter-Zugend, statt. Treffpunkt Sonntag morgen 7 Uhr beim Gewerkschaftsraum.

Oben Mundgeruch beseitigt man wie folgt:

Drücken Sie einen Strang Chlorodont. Zahnpulve auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gelbem Borstenhauf), drücken Sie Ihr Gesicht nach unten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst recht die Bürste in Wasser und lassen Sie mit Chlorodont-Wandpöller unter Gurgeln gründlich baden. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mit dem Chlorodont-Schlagzeug (Schwanden und ein herrliches Gefühl der Frische bildet auch Verdrängen. Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpulve an 64 W. Ringen Sie aber sich Chlorodont und weiten Sie jeden Fröhlich zurück.

Aus Brake und Umgegend.

Sonderausstellung an Kleinrentner. In einer Amtsversammlung...

Ortsauskunft Brake. Die Generalversammlung des Ortsauskunftsausschusses Brake...

Arbeiter-Club und Kraftfahrer-Brake. Auf die heute abend 8 Uhr bei Bülling stattfindende Mitgliederversammlung...

sondern durch klaren Willen und mit starken Arbeitnehmers-Organisationen. Wie die Wirtschaftslage sich auswirkt...

Arbeiter-Club und Kraftfahrer-Brake. Auf die heute abend 8 Uhr bei Bülling stattfindende Mitgliederversammlung...

Vom JbV. in Brake. Der Zentralverband der Angestellten hielt seine Mitgliederversammlung...

trage folgte die Beratung von Einzel- und Organisationsfragen. Die Verammlung schloß mit der Festlegung der nächsten Versammlungen...

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brake. Sonntag, den 15. Februar: Hochwasser 0,45 Uhr...

Sammelwachen. Uebertragenden Tod in dem besten Mannesalter erlitt der Rangierer Friedrich Schmittner...

Nordwestdeutsche Rundschau. Sende. Neuzeitliche Straßenschilder. Ein ganz anderes Bild zeigen zurzeit die Straßen unserer Städte...

bedurfte es einer besonderen Genehmigung, wenn ein Anlieger die harten Äste der Straßenbäume, von denen kein Grundstück nachweisbar Schaden fände...

Angstfehn. Verzammlung des Eigenheimbundes. Die Mitglieder des Eigenheimbundes Niederachens von Angstfehn und Umgegend waren zu einer Versammlung im „Angstfehner Hof“ eingeladen...

Kemels. Vom eigenen Führer über Jahre und schwer verletzt. Dem mit Riesenfahnen behängten Landwirt Garrels rückte während der Fahrt von seinem schwer beladenen Wagen herunter...

für die Schriftleitung verantwortlich Josef Rilde, Rühringen. — Druck und Verlag: Paul Hux & Co Rühringen

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Rodenkirchen.

Zwecks Gründung einer Ortsangehörigen für das Verlegungsgebiet des früheren Gemeindefeldes Rodenkirchen...

Versammlung

auf Montag, den 23. Februar 1931, nachm. 7 Uhr. in Goholts Gasthaus in Rodenkirchen einberufen.

Von Gräfers Eben Gartenland in vor Brake

haben noch einige Acker zur Verpachtung. Sachliebhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Versammlung

der Ortsangehörigen Rodenkirchen, Strohausen und Wöben findet statt am Montag, dem 23. Februar 1931, nachm. 6 Uhr in Goholts Gasthaus in Rodenkirchen.

Der Erfolg der Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung.

Ihre Verlobung geben bekannt Christel Sauer Johann Nickelsen. Kein Empfang. Brake den 14. Februar 1931.

Verein Braker Eisenbahner

Am 13. Februar 1931 verstarb plötzlich und unerwartet unser Vereinsmitglied, der Hillzugeschaffner

Diedrich Schnitger

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3,45 Uhr, statt. Der Vorstand.

Heute entschließ plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Diedrich Schnitger

in seinem 34. Lebensjahre. Frau Schnitger nebst Tochter und Angehörigen. Kirchhammelwarden, den 13. Februar. Beerdigung: Dienstag, den 17. Februar, nachmittags 3,45 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Hammelwarder Friedhof, Trauerandacht in der Kirche.

Autoruf 219 Karl Kromm gebetzter Wagen Brake, Langestr. 56

Hotel Vereinigung Brake. Sonntag, den 15. Febr.: Lang-Stranzchen Eintritt 50 Pf. Langfrei 68 label freundlich ein Fr. Brumund.

Kaiserhof Schweewarden Sonntag, den 15. Februar

Großer Einweihungs-Ball Es ladet freundlich ein F. Woltmann

Jeden Dienstag abends 8 Uhr in Vereins-Gasthaus Wilhelmstr.

Auskunft. In Brake jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in der Oberen Handelsbank Brake. In Einswarden Freitag Solthoff täglich.

Autoruf 2432

Erich Ehm, Blexen Bettfedern reinigen jeden Donnerstag

Ahrens & Thiele Nordenham.

Arthur Klüjener

Homöopath Sprechstunden jeden Dienstag von 10 bis 5 Uhr bei Gehrt 23 a n s, Nordenham, Wilhelmstraße 8.

Central-Lichtspiele. Tonfilm-Vorführung Sonntag, 4.30 und 8 Uhr, Dienstag, abends 8 Uhr. Eines der größten deutschen Tonfilmwerke. Der blaue Engel mit Emil Jannings, dem größten Schauspieler der Welt...

Betten. beständig ausnehmend garantiert feder- und damendichtem Quett in anten feder-Galdbäumen- oder Damenfüllung liereze ich tets sofort in jeder gewünschten Preislage. Autoruf 2888 Friedrich Duden, Nordenham. Radio-Anlagen sowie sämtl. Zubehör liefert billigst R. Unger, Abbehausen, Telefon 403.

Ab Montag Weiße Woche. Gewaltige Preisermäßigung. Sie kaufen jetzt erprobte Stammqualitäten zu Spottpreisen. Diedr. Renken, Abbehausen

Weiße Woche. Billige Angebote meiner Waren: Bett-, Leib- und Tischwäsche, Gardinen usw. zu so billigen Preisen, wie es solche lange Zeit nicht mehr gegeben hat. Bitte prüfen Sie die Qualitäten und Preise und machen ausgiebigen Gebrauch von diesem Angebot.

In allen Sprachen fertigen wir Prospekte, Zirkulare, Kataloge usw. an Paul Hux & Co. Rühringen, Tel. 58

Speisetalig 2 Pfund 40 Pf. 10 bet. Abnahme von 2 Pfund 3 Pf. 80 Pf. H. Mülschen.

Ihre Möbel wie Einzelstübel, kompl. Einrichtungen nur aus der Werkstoff vom Fachmann von solider einfacher bis zur vornehmlichen Ausführung August Deharde, Nordenham, Gafenste (am Hiesplatz).

Zedenreinigen jeden Donnerstag bei genügend vorheriger Anmeldung. Auf Wunsch wird abgeholt. D. Michaels, Blexen Freitag 2255

Voranzeige! Braker Musikfreunde von 1922. Öffentliches KONZERT des gesamten Chors der Musikfreunde am 7. März im „Central-Hotel“.

Tanzverein Hammelwarden. Zu unserem am Sonntag, den 15. Februar, im „Hammelwarder Schützenhof“ stattfindenden 22. Stiftungsfest mit Ball laden wir zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein. (Einung 7 Uhr abends). Der Festaussch. H. Lool.

Wo verkaufen wir? im Restaurant „Cap Horn“ bei Hans Hölting, Nordenham.

„Sriedeburg“ Atens. Sonntag, den 15. Febr. 1931, nachmittags 4 Uhr: Konzert mit Tanz. Verfügte Kapelle. Abends 8 Uhr: Bockbierfest in großer Hofumgebung. Beide Säte. Autoruf 2869. Stimmungstabelle. Autoruf 2869.

Todesanzeige. Nach kurzer Krankheit raubte uns der Tod unseren kleinen Liebling Walter im zarten Alter von 1 1/2 Jahren. Die trauernde Familie Hinrich Stolle, Blexerode, den 12. Februar 1931. Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Februar, nachm. 4 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Blexen statt. Trauerandacht um 3 Uhr im Trauerhause, Deich Nr. 173.

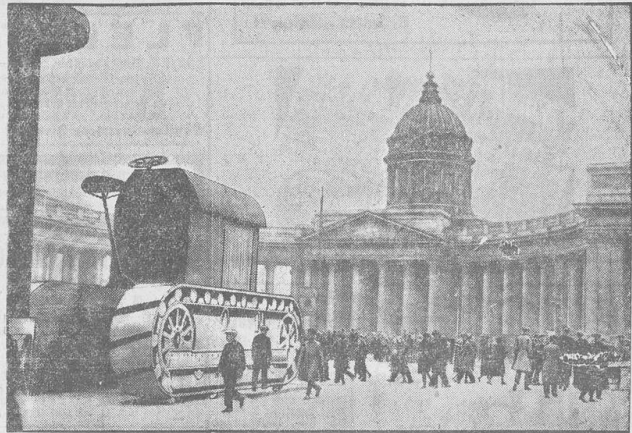
Beginn Montag, den 16. Februar. Handtuch u. Bettuchlein 125 185 240 300 Handtuchstoffe Mr. 23 30 35 45 55 75 Geschirrtücher, rot und blau kariert 20 25 30 35 45 55 65 75 85 95 105 115 125 Frottiertücher usw. 45 55 75 85 95 125 165 Kissenzüge, 80x120 95 115 135 165 230 Gardinen - Stores - Bettdecken - Tischtücher - Servietten - Gedecke - Damen-, Herren- und Kinderwäsche - Festons - Stickerien - Taschentücher usw.

Diedrich Menke, Nordenham

~ Bilder vom Tage ~

So sieht der Reichstag ohne Rechtsparteien aus.

Sowjetrußland wirbt für seine Agrarpolitik.

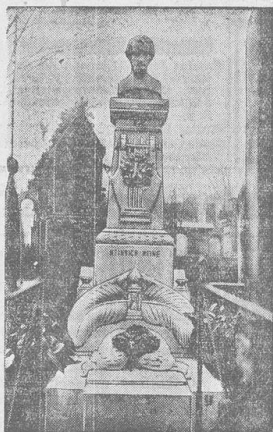
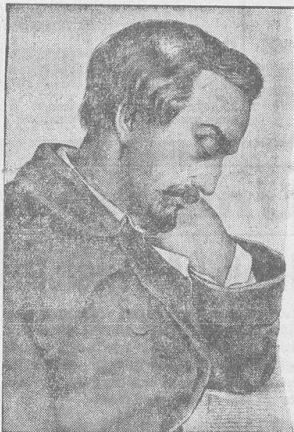


Aufnahme der Reichstagsitzung nach Auszug der Rechtsopposition. Auf den ersten Bänken der Rechten haben einige Zentrumsgesandnete Platz genommen.

Gegenüber der Kalan-Kathedrale in Leningrad ist dieser riesengroße Traktor als Propaganda für die Agrarpolitik des Sowjetstaates aufgestellt, die bei den Bauernmassen auf immer größeren Widerstand stößt.

Zum 75. Todestag Heines.

Die japanische Frau erobert sich die Wissenschaften.

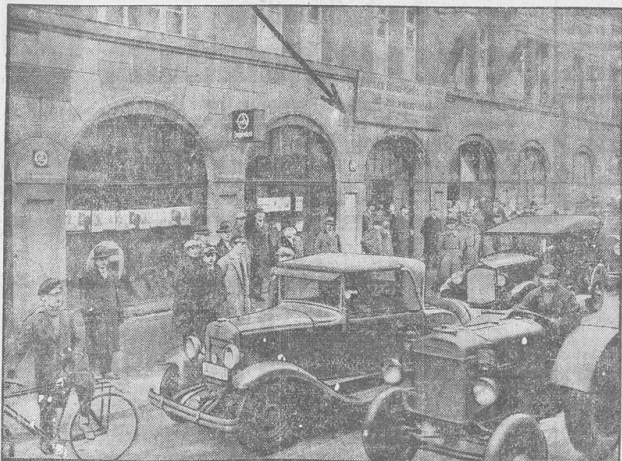


(Links: Heinrich Heine (1770-1856). — Rechts: Heines Grab auf dem Montmartre-Friedhof in Paris.) — Vor 75 Jahren, am 17. Februar 1856, starb Heinrich Heine, der große Lyriker und Satiriker, nach langem Leiden in Paris.

(Die neu eröffnete Frauenuniversität in Tokio. — Oben: Frau Dr. Yanoi Yoshiko, die Rektorin der Universität.) — In Tokio ist jetzt eine Universität ausschließlich für Weiblein studierende junge Mädchen eröffnet worden. Als Rektor fungiert eine Wissenschaftlerin, die sich in Japan bereits einen bedeutenden Namen gemacht hat. Wer hätte vor nur dreißig Jahren dem Lande der Gelben eine solche Entwicklung prophezeien können?

Polizei durchsucht die Büros der Berliner Nationalsozialistischen Partei.

Karneval an der Riviera.



Das nationalsozialistische Parteibüro in Berlin während der Hausdurchsuchung, die vom Untersuchungsrichter wegen der verschiedenen politischen Morde in Berlin angeordnet worden war. Die Polizei beschlagnahmte große Mengen von Parteifakten.

Ein tolles Treiben erfüllt um diese Zeit Straßen und Plätze des schönen Rivieraortes Nizza, das alljährlich mit größter Pracht den Einzug des Prinzen Karneval feiert.

* Bilder vom Tage. *

Papstkrönungsfeier in der Berliner Hedwigskirche.



(Nuntius Orsenigo verläßt die Kirche nach der Feier.) — Zur Feier der 9. Wiederkehr des Krönungstages Pius XI. zum Papst fand in der Hedwigskirche in Berlin ein Pontifical mit statt, das der päpstliche Nuntius Monsignore Orsenigo persönlich gelehrte.

Arbeitslosenunruhen im gesegneten Kalifornien.



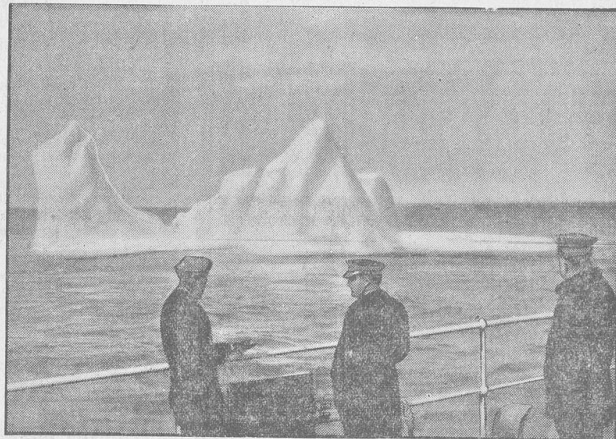
Von den schweren Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitslosen und der Polizei von Los Angeles: Die Menge verjagt einen Verhafteten aus den Händen der Polizei zu befreien.

Das traditionelle Hindernisrennen der Eatonboys.



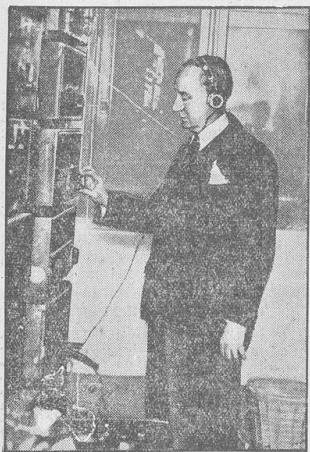
(Die Junioren beim Nehmen eines Grabens.) — Die Schüler des berühmten Eaton College in England veranstalten alljährlich ein großes Hindernisrennen, das stets unter starker Beteiligung ausgetragen wird. Auf den Bäumen und Zäunen sitzen die zuschauenden Jungen in ihrer merkwürdigen College-Kleidung und feuern durch laute Zurufe ihre springenden, laufenden und wadenden Kameraden an.

Erhöhte Eisberggefahr im Atlantik.



(Eisberg von einem Ozeanpassagierdampfer aus gesehen.) — Die über dem Atlantischen Ozean herrschenden Temperaturunterschiede erhöhen wesentlich die Eisberggefahr, da die riesigen Eisinseln bis in ziemlich südliche Gegenden heruntergetrieben werden. Infolgedessen herrscht auf allen Ozean Schiffen erhöhte Wachsamkeit, um einen tödlichen Zusammenprall mit den oft über der Oberfläche kaum sichtbaren Eisbergen zu vermeiden.

Die feierliche Eröffnung des Vatikanfenders.



Marconi, der berühmte italienische Erfinder, bei den ersten Sendeversuchen mit dem Rundfunksender des Vatikans.

Der neue polnische Gesandte macht seinen Antrittsbesuch beim Reichspräsidenten.



(Gesandter Wajodi nach dem Besuch im Reichspräsidentenpalais.) — Der neue polnische Gesandte in Berlin, Dr. Wajodi, hat seinen Posten angetreten.

Tonfilm im Schulunterricht.



(Aus einer englischen Schule: Naturkunde auf der lebenden Leinwand.) — Um den Kindern die Anschauung im Unterricht wesentlich zu erleichtern, hat man jetzt in 15 englischen Schulen den Tonfilm eingeführt. Besonders in der Naturkunde kommt dieses moderne Lehrmittel den Großstadtkindern sehr zustatten, da sie nun jedes der gesegneten Tiere mit allen Bewegungen und Stimmklängen genau kennenlernen können.

Ihr Heim Ihre Welt

Unter diesem Letztatz eröffnen wir ab heute eine großangelegte

Teppich- und Gardinenschau

Unsere gesamte Schaufensterfront gibt Ihnen eine gute Uebersicht über Ausmusterung und neuzeitliche Anfertigung moderner Dekorationen in jeder Ausführung nebst passenden Teppichen und Laufen. — Durch Ausnutzung aller nur erdenklichen Vorteile des Großverkaufs haben wir eine Fülle der letzten Neuheiten ohne Qualitätsverminderung zu solchen enorm

verbilligten Preisen

gewählt, daß die Anschaffung für jeden Haushalt erschwinglich ist. Wir zeigen Ihnen jederzeit alles, was Sie wünschen, vollkommen unerschöpflich und bitten um Ihren Besuch.



Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

Zinslose unfindbare Darlehen

für Finanzbedürfnisse - Ab- und Aufkäufer und Wirtschaftswörterbuchverleger Sie b. d. Bau-, Wirtschafts- u. Spargemeinschaft Hannover, Gr. Pfahlstraße 11

Bevorzugt unsere Inserenten

Gewaschene gute Leinen-Putzlappen

Paul Hug & Co.

Flechten

Seit 18 Jahren hatte ich trotzdem Flechten verbunden mit Schuppen, Brennen und Jucken. Ich habe halbe Nächte schlaflos angebracht. Durch den Gebrauch dieser halbes Pfundes Jucken auf, so daß ich wieder meinen Schlaf fand. Seit dem Schuppen und Flechten verschwunden. Frau Schubert 21 in 22. 4 St. 69 St. (15 %). St. 1. - (6 % - 10) und St. 1.20 (85 %). Kurze Form. Frau Schubert 21 in 22. (8 % - 10 %). In allen Apotheken, Drogerien und Versandfirmen erhältlich.

Qualitäts-Drucksachen

in jeder gewünschten Ausführung, nach eigenen u. vorgeschriebenen Entwürfen, ein- und mehrfarbig

liefert

in erstklassiger Anfertigung u. bei billigster Preisberechnung die Buchdruckerei und der Verlag

Paul Hug & Co.,
Rüstringen, Peterstraße 76. Fernruf 53 u. 109



Tack

hilft sparen!

Für den Herrn:
Solider Schnürschuh in braun 10⁰⁰
Schwarze Halbsehuhe v. 6.90 an
Für die Dame:
Hübscher Lack-Spangenschuh in guter Pastform 6⁰⁰
Feinere Wildleder-Spangenschuh mit Lack kombiniert 7⁰⁰

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.
Wilhelmshaven
Wilhelmshavener Str. 6, Fernsprecher 230

Ein Zimpuln ja!

Ach so, Hühneraugen haben Sie? Kaufen Sie sich noch heute in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle eine Packung Kukirol-Plaster für 40 Pf. und Sie werden sofort schmerzfrei gehen können. Wenn Sie die Original-Packung für 75 Pfennig kaufen, sparen Sie 25 Pfennig, denn das

Kukirol

Plaster in der Original-Packung ist doppelt so groß, außerdem liegt der Original-Packung ein Beutel Kukirol-Fußbade-Salz im Werte von 20 Pfennig gratis bei

Kukirol-Verkaufsstelle:
Rathaus-Drogerie E. Keil, Wilhelmshavener Straße 82.

Sonntag 3 Uhr
2 Jugend-Extra-Vorstellungen
Otto Gebühr als **Fridericus Rex** im
Das Flötenkonzert von **Sanssouci**
Deutsche Lichtspiele
Kammer-Lichtspiele



NSU Motor-Fahrrad

mit Vorderrad-Antrieb und Ballonbereifung für Damen und Herren

Kein mühsames Treten mehr!
Kein Schieben am Berg mehr!
Die ideale Lösung des Problems der Motorisierung des Fahrrades!
Günstige Raten- und Zahlungsbedingungen!

Lieferbar ab 15. Februar
Zur Messe in Leipzig (1.-11. März): Techn. Messe, Halle 12, Std. 50
NSU-Vereinigte Fahrzeug-Werke A.-G., Neckarsulm/wmbg

Zu verkaufen

Ein schwarzer Damensmantel mit Pelz (Häfen) zu best. Qualität, Wollstoff, 11, Zimmer 133.

Größe in Kinder-Holzpfeife (gut erh.) wegen Mangel zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Damenrad für 15.4 zu verkaufen, Schnitzl. 164, 1. Et. 1.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein Motorrad für 100 Mark mit ein Sportgrammophon mit 21, sehr gut erh., zu verkaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Zu kaufen gesucht

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Verchiedenes

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.

Ein gut erh. Silberstein zu kaufen, Wollstoff, 11, Z. 133.



WEISSE WOCHEN

Spitzenleistungen durch Eigen-Fabrikation!

Der große Erfolg während unserer „Weißen Wochen“ war voraussehen, denn Karstadt bietet immer mehr, als er verspricht. — Die Preise grenzen an Friedenspreise, liegen zum Teil sogar darunter. — **Nutzen Sie deshalb diese selten günstige Gelegenheit tüchtig aus**

- | | | | |
|---|-------------|--|--------------|
| Nessel ca. 80 cm breit, gute westfälische Gebrauchsqualität . . . Mtr. 0.62 0.40 0.30 | 0.19 | Nachthemd 4eckiger Ausschnitt, Klöppelspitze und Sticker-Motiv | 1.85 |
| Bettuchnessel besonders schwere Ware, 160 cm 1.05, 0.95 0.78, 140 breit 1.10 0.75 | 0.50 | Nachthemd weiß mit farbig gepaspelt, 4eckiger Ausschnitt oder Bubykragen | 2.50 |
| Hemdentuch ca. 80 cm br., Standard-Qualitäten . . . Mtr. 0.78, solide Ware 0.38 | 0.22 | Unterkleid Kunstseide glatt oben mit Spitze | 1.75 |
| Rain Macco 80 cm breit, feine Gewebe für Damenwäsche . . . Mtr. 0.95 0.68 | 0.38 | D'-Hemdchen 2x2 od. 1x1 gestrickt, Bandträger und breite Achsel . . . 0.75 0.42 | 0.28 |
| Linon 140 breite Strapazier-Qualität für Bettwäsche 1.15, 0.90 0.78, 80 breit 0.95 0.55 | 0.39 | D'-Unterzieh-Schlüpfer feine gestrickte Ware, weiß und pastellfarbig, 0.88 0.75 | 0.40 |
| Panama 80 breit, weiß, eine gute Qualität für Sporthemden oder Kleider, Mtr. | 0.68 | Damen-Schlüpfer kräftiger Trikot, mottig gefärbt 1.45 0.90 | 0.68 |
| Kunstseide weiß, zur Verwendung für Wäsche und Unterkleider . . . Meter | 0.68 | H'-Einsatz-Hemden schwere Imitat-Ware, moderne Popeline-Einsätze, 2.75 1.85 1.45 | 0.95 |
| Wischtücher gr. Auswahl, Halbleinen 55/55 cm 0.35, Baumwolle 55/75 cm 0.36 | 0.18 | Halbtors-Motorware kunstseidener Durchzug Meter 4.50 3.80 2.60 1.95 | 1.35 |
| Gerstenkornhandtücher weiß mit farbigen Rändern, 45/100 0.45 0.39, Gr. 40/80 | 0.22 | Konstler-Garnituren 3teilig, in den feinsten Füllqualitäten 8.75 8.50 6.75 | 3.90 |
| Tischtücher schöne Jacquemuster, haltbare Qualität, 130/160 cm 2.25, 110/150 | 1.85 | Nachttischdecken gezeichnet, mit breiter Spitze, moderne Zeichnungen . . . | 0.34 |
| Herrn-Taghemden gute Qualität, ganz besondere Gelegenheit . . . 3.25 2.50 | 1.75 | Klammerschürzen gezeichnet und gestickt mit farbiger Blende . . . 1.25 | 0.90 |
| Weißes Oberhemden mit aparten Popeline-Einsätzen, besonders preiswert . . 2.90 | 2.45 | Spitzendecken mit Einsatz und Lochstickerei Gr. 70/70 1.10 Gr. 60/60 | 0.55 |
| Trägerhemd mit Klöppelspitze und Stickermotiv | 0.55 | Frotte-Wascht.-Garnituren 2teilige schwere Qualität mit und ohne Zeichnung | 2.75 |
| Trägerhemd mit Klöppelspitze oder stumpfer Kante . . . | 0.90 | Bleikristall-Kompotteller Schleudersterne | 0.78 |
| Achselhemd mit Stickerrespitze sehr solide Verarbeitung . . . | 1.10 | Porzellan-Tafelservice Feston weiß, 28teilig, für 6 Personen | 11.50 |

Ein großer Posten Patentrollos 4.90
 teils mit kleinen Fehlern, bis 125 cm breit. 6.90 5.90

KARSTADT WILHELMSHAVEN

Sämtliche Drucksachen nur von Paul Hug & Co.

Volksbank e. G. m. b. H., Wilhelmshaven.

Aktiva		Bilanz am 31. Dezember 1930.		Passiva	
	R.M.	Stk.		R.M.	Stk.
1. Kasse, fremde Geldsorten . . .	34981	90	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder		
2. Guthaben bei der Reichsbank und auf Postsparkonto . . .	29771	53	a) d. verbleibenden 173042.33		
3. Guthaben bei anderen Banken	108744	06	b) d. ausfallenden 14970.28	188012	61
4. Eigene Wertpapiere	273974	40	2. Rücklagen:		
5. Wechsel:			a) täglich fällig 51800.—	90550	—
a) Geschäftswechsel 146738.71	151885	75	b) Sonberücklage . 38750.—		
b) Einzugswchsel 5127.04			3. Sparenlagen:		
6. Forderungen in Iid. Rechnung	917401	11	a) täglich fällig . . . 68929.17		
7. Einrichtung	1	—	b) innerhalb 3 Mon. fällig . . 242739.44		
8. Grundstücke:			c) nach 3 Mon. fällig . . 633287.54	1004956	15
a) Geschäftshaus 31000.—	80000	—	4. Einlagen in Iid. Rechnung . .	297612	18
b) Sonst. Grundst. 49000.—			5. Schulden bei Banken	—	—
9. Befestigungen bei anderen Genossenschaftigen	8000	—	6. Bürgschaftsverpflichtungen . .	9750.—	—
10. Bürgschaftsforderungen	9750.—	—	7. Reingehinn	21808	81
	1602930	75		1602930	75

Giroverbindlichkeiten: Keine.
 Mittelabgang im Geschäftsjahr 1930: 89. Mittelabgang: 46. Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres 1930: 396.
 Im Geschäftsjahre haben sich die Geschäftsguthaben der Mitglieder um 12030.86 RM. vermehrt. Am Schluß des Geschäftsjahres hatten sämtliche Mitglieder für 356,000 RM. Haftsumme aufzunehmen.
Der Vorstand.
 Sahren. Differt. H. Weiland.

Weisse Wochen!

Ich biete **Hochwertige Qualitäten**, wie Sie es nicht anders von mir kennen, **Preise**, wie Sie von keiner Seite niedriger gebracht werden. Und eine **Auswahl**, so groß, daß Sie hierüber erstaunt sein werden. Wozu viel Worte!
Meine Reellität — Ihr Vertrauen — sind seit Jahrzehnten meine Stärke
Fenster bitte beachten!
Herrn. Högemann
 Das leistungsfähige Spezialhaus
Gökerstraße, Ecke Bismarckstr.

Klemperer- und Kupferdrückerei-Zwangsinnung Rüttingen.
Junge Leute
 die das Klempererhandwerk erlernen wollen, haben sich zuerst die Grundausbildung bis zum 16. Februar bei Herrn Obermeister Zhaben, Schulstr. 30, zu melden.
Reichsbund der Kinderreichen.
 Dienstag, 17. Februar 20 Uhr, im Gesellschaftshaus.

Neues Schauspielhaus
 dir. Oberleitwig
 8.15 Heute zum letzte Male Ende 10.45
Johannfeuer
 Schauspiel von Hermann Sudermann.
 3.30 Morgen Sonntag z. letzt. Male 3.30
 Operetten-Fremdenvorstellung
Anneliese von Dessau
 Karten von 50 Pf. an.
 7.30 Sonntag, 15. Februar 7.30
 Freie Volksbühne
Nachtsaly, Schauspiel von Maxim Gorki.
 8.15 Ab Montag, 16. Febr., täglich 8.15
 „ . . . Vater sein dagegen sehr!“
 Lustspiel in 3 Akten von Carpenter.
OPERNGASTSPIELE
 8.00 Am 24., 25. u. 26. Februar 8.00
Mignon
 Oper in 3 Akten von Ambrose Thomas.
 Bestellte Opernkarten müssen abgeholt werden, da sonst darüber verfügt wird.

Billig, Billig
 fährt Auto-Werb 1400
 Montag
Preis-Stat.
 Oskar Droste
 Türlinger Hof
 Göterstraße 97.

Textbuch zur Oper Mignon
 Preis 60 Pfennig.
 Volksbuchhandlg., Marktstr. 46

Sonntag, 15. Februar, 4 Uhr
Preisstat.
 G. Rühltag
 Peterstraße 86.
Blocks
 für
Preis-Skat
 zu haben bei
 Paul Hug & Co.
 Peterstraße 76

Ballhaus Stadt Heppens
 Besitzer: Max Student. Telefon Nr. 624.
 Sonntag
großer Ball
 Beginn 7 Uhr. Tanz und Eintritt frei.
Friesenhof
 Sonntag, 15. Febr. großer
Kappenball

Aquarium Strandhalle
 Sonntag ermäßigte Eintrittspreise!
Unterricht:
 Deutsch, englisch, Mathematik
 erteilt billig!
Borch, Bismarckstr. 145 L. I.
Billig stellt
Auto-Anruf 1500
 12 bequeme Wagen

Anmeldung der Wohnungen für Badegäste in Rüttingen
 nimmt für die Wohnungsliste 1931, die beabsichtigt wird, bis 20. Februar entgegen
 Stadt. Weidmann im Rathaus.
Vulkanischer-Anstalt
 Fritz Droste, Wilhelmshavener Str. 75.
Mahilde Martfeld Hans Scheepker
 Verlobte.
 Rüttingen, 14. Februar 1931.

Beachten Sie weiter meine **wirklich niedrigen Preise**
Der große Andrang ist der beste Beweis **meiner Billigkeit**
Strumpfhaus Elsa Belfmann
 Marktstraße 16

Erich Bergmann
 Autofahrer, Wiesmoor, Telefon 10.
Auto-Göben
 Anruf 325
 nur 4stzige Privat-Limousine
 Flensbrg. Str. 20